

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere Tage vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 284

Sonnabend, den 4. Dezember 1903.

10. Jahrg.

Sierzu zwei Beilagen.

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Lübecker Volksbote“.

Berlin, den 3. Dezember 1903.

Die erste Sitzung.

Nach allzu langer Pause ist der Reichstag wieder versammelt. Die Reiterung hat sich Zeit gelassen, ehe sie die am 16. und 25. Juni gewählten Abgeordneten zur Arbeit einberufen hat, und wenn nicht die Noth drängte, wenn nicht das Handelsprovisorium mit England eine Erledigung finden müßte, wer weiß, ob sich der Reichskanzler entschlossen hätte, das Haus bereits jetzt einzuberufen. Für 2 Uhr war der Beginn der ersten Sitzung der zweiten Legislaturperiode anberaumt. Schon lange vor 2 Uhr begann es im Saale zu spuken. Die Neugewählten kamen zaghaft in den Saal, um nach ihren Plätzen zu suchen. Sie konnten es nicht erwarten. Der Eifer pflegt sich aber in diesem Hause bei den bürgerlichen Abgeordneten nur allzubald zu legen. Heute waren die Reichsboten in großer Zahl vertreten. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 311 Abgeordneten — eine stattliche Anzahl, wie sie nicht allzu oft wieder erreicht werden dürfte. Als die Glocke ertönte, krömten unsere Genossen, an ihrer Spitze Bebel und Singer, in den Saal. Ihr Sitz in der Wahltschlacht giebt dem neuen Hause sein eigentliches Gepräge. Bis in die Reihen, die seiner Zeit die Nationalliberalen einnahmen, sind wir vorgezogen, die Freisinnigen sind weit nach rechts gedrängt. Da wo Jahre hindurch Eugen Richter seinen Platz hatte, sitzt jetzt unser Genosse Dr. Herzfeld. Heute wird Eugen Richter nur noch durch einen schmalen Gang von den Nationalliberalen, zu zu denen ihn ja sein Herz hingieht, getrennt. Unsere Genossen nehmen die Plätze bis in die dritte Sektion ein. In ihren Reihen sitzen zahlreiche Abgeordnete, die in der vorigen Session dem Hause nicht angehört haben, aber bereits früher im Reichstage waren, so die Abgg. Herbert, Gerich, Reiff, Kühn, Robert Schmidt, der rotbe Postmeister Mittlerer aus Leipzig, der den alldeutschen Professor Haffke zur Strecke gebracht hat. Die „Alten“ nehmen sich der neugewählten Genossen, die parlamentarische Neulinge sind, in kollegialischer Weise an. Ein Blick auf das Haus zeigt „Viele, die nicht da sind“, die auf der Wahlstatt geblieben sind. Den Platz Bassermann's, der früher der Sitznachbar Dr. Sattler's gewesen, nimmt Herr Pohl von Harnheim ein. Dr. Barth's Sitz wird von Herrn Schröder eingenommen. Die erste Platzreihe der sozialdemokratischen Bänke bleibt heute leer. Unsere Genossen Volkmar und Auer sind krank und werden voraussichtlich noch längere Zeit der parlamentarischen Arbeit fernbleiben. Neben Herrn Söder hat der Jugendbold von Klein, Herr Krösel, Platz gefunden. Im Saale geht es aus Begrüßungen und an die gegenseitigen Vorstellungen. Ältere Bekannte begrüßen sich durch Händeschütteln. Mittlerweile hat der Alterspräsident Herr von Winterfeldt-Mentlin, der Abgeordnete Brenzlau, den Präsidentensitz eingenommen. Neben ihm erscheint die Gestalt des Reichstagsdirektors Herrn Knaack, der ihn instruiert. Eadlich ist Herr Winterfeldt so weit. Er ergreift die Glocke. Es wird still. Der Alterspräsident hält eine kurze Ansprache, in der er mittheilt, daß er am 2. März 1823 geboren ist und fragt, ob im Hause Jemand sich befindet, der älter sei und daher Anspruch auf das Alterspräsidium habe. Die Frage erregt Heiterkeit. Da sich Niemand meldet, eröffnet der Alterspräsident die Sitzung und beruft vier Schriftführer. Hierbei wurden die Sozialdemokraten, trotz ihrer Stärke, zum ersten Mal übergangen. Dann beginnt der Namensaufruf, der über eine halbe Stunde in Anspruch nahm. Schon 10 Minuten nach 3 Uhr ist die erste Sitzung der 11. Legislaturperiode zu Ende. Freitag: Wahl des Präsidiums.

1. Sitzung. Mittags 2 Uhr.

Im Bundesrathssitz: Graf von Posadowsky.

Das Haus ist sehr stark besetzt.

Den Vorsitz übernimmt als Alterspräsident

von Winterfeldt-Mentlin (R.): Meine Herren!

Nach der Geschäftsordnung § 1 ist es bei Beginn einer Legislaturperiode die Pflicht des ältesten Mitgliedes der Versammlung, die Leitung so lange zu übernehmen, bis das Präsidium des Reichstags gebildet ist. Ich bin am 2. März 1823 geboren und vom Bureau als das älteste Mitglied bezeichnet worden. Ich erlaube mir die Frage, ob irgend einer von den Herren vor dem 2. März 1823 geboren ist. (Heiterkeit.) Es meldet sich Niemand; ich nehme also an, daß ich zurecht als das älteste Mitglied bezeichnet worden bin; ich eröffne hiermit die Sitzung und bitte, als Schriftführer mir zur Seite zu treten die Herren Abgeordneten Gumburg (R.), Krebs (Z.), Pauli (N.B.) und Baasche (N.Z.). Sind die Herren anwesend? (Die genannten Abgeordneten übernehmen die Schriftführerposten.)

Wir schreiten nunmehr zum Namensaufruf; er beginnt mit dem Buchstaben A. (Die Schriftführer Abgg. Gumburg und Krebs nehmen den Namensaufruf vor.)

An Stelle des im Hause nicht anwesenden Abg. Dr. Baasche fungirt Dr. Sieber (N.Z.) als Schriftführer. Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 311 Abgeordneten.

Eingegangen sind 1. der Reichshaushaltsetat für 1904 2. der Gesetzentwurf betr. die Handelsbeziehungen zum britischen Reich und 3. der Gesetzentwurf betr. Aenderungen im Finanzwesen des Reichs.

von Winterfeldt-Mentlin (R.) beraumt hierauf die nächste Sitzung an auf Freitag Nachmittag 2 Uhr mit der Tagesordnung: Bildung des Präsidiums. Schluß 3 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Thronrede, mit der der neue Reichstag am Donnerstag im weißen Saale vom Grafen Bülow eröffnet wurde, ist völlig nichtsagend. Abgesehen von den allgemeinen Redensarten von sozialer Fürsorge, wirtschaftlichem Druck, besserer Ordnung der Reichsfinanzen und freundschaftlichen Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten finden sich nur die paar Gesetzentwürfe angekündigt, deren unmittelbar bevorstehende Einbringung schon längst bekannt war. Am dringlichsten unter ihnen ist das Handelsvertragsprovisorium mit England, das bis zu den Weihnachtsferien in allen drei Lesungen erledigt sein muß, weil das bisherige Provisorium nur auf ein Jahr getroffen war und am 1. Januar 1904 außer Kraft tritt. Jetzt sucht die Regierung die Verlängerung dieses Vertrages nicht wieder auf wenige Monate, sondern auf unbestimmte Zeit nach. Man hat also offenbar selbst in der Regierung die Hoffnung aufgegeben, die Unterhandlungen, die auf Grund des im Vorjahre aufgestellten neuen Zolltarifs mit mehreren Staaten eingeleitet worden sind, so bald zum Abschluß zu bringen. — Ueber den Etat, der gleichfalls noch vor Weihnachten den Reichstag beschäftigen wird, giebt die Thronrede nur die eine, aber überaus kennzeichnende Auskunft von der Nothwendigkeit einer neuen — bekanntlich geschicklichen — Fiskusankleihe. Freilich versichert die Thronrede, diese Anleihe sei „trotz sparsamster Vemessung der Ausgaben“ unumgänglich gewesen. Sehr gut nimmt sich kurz dahinter die Forderung der bisherigen Finanzpräsenzstärke des deutschen Heeres auf ein Jahr aus. Das ist die einfachste Methode geworden, den Reichstag auf immer höher steigende Ausgaben für den Militarismus festzulegen. In den guten Jahren wird die Vermehrung des Heeres und der Flotte auf mehrere Jahre im voraus festgelegt, in den schlechten Zeiten wird nur Jahr um Jahr die erhöhte Truppenzahl beibehalten, bis wiederum eine Periode des Aufschwunges eine neue Truppenvermehrung ermöglicht. Sehr sparsam ist es auch, immer mehr Geld in unsere gänzlich unfruchtbaren Kolonien hineinzupumpen. Hier fordert die Thronrede die schon einmal vom Reichstag abgelehnte Uebernahme einer Zinsgarantie für eine Eisenbahn in Ostafrika. Was sonst in der Thronrede noch erwähnt ist, sind Anregungen, Gedanken, Pläne, Absichten, Hoffnungen, Wünsche einer hohen Reichsregierung, die diese vielleicht einmal gelegentlich dem Reichstag vorlegen wird, von denen aber bisher nichts über die Vorarbeiten hinausgegeben ist. Darunter auch das einzige soziale Gesetz, das übrigens auch schon ein unruher Ladehüter aus der vorigen Sitzungsperiode ist, die Vorlage über die kaufmännischen Schiedsgerichte, die nach Art der Gewerbegerichte organisiert, aber nicht im Anschluß an diese, die Streitigkeiten der Handlungsgehilfen entscheiden sollen. Einen weiteren schwachen Anstoß zu einem sozialen Fortschritt erhält die Ankündigung, daß die Frage der Entschädigung wegen ungeschuldig erlittener Untersuchungshaft einer Regelung unterzogen werden soll. Noch ein Wiffen fällt für den Kaufmannstand ab. Das Börsengesetz, das unzählige Male revidirt und zuletzt 1900 ganz nach agrarischem Geschmack umgewandelt worden ist, hat dem Börsenschwindel, den es unterdrücken wollte, Thor und Thür geöffnet, sodaß es schon jetzt unhaltbar geworden ist. Die kapitalistische Gesellschaft ist selbst auf ihrem ureigensten Gebiet unfähig, zweckmäßige Gesetze zu schaffen! Mit dem Hinweis auf die bevorstehende Reichsfinanzreform, deren Inhalt man ja nach den Verhandlungen des sächsischen Landtages auch schon vorhersehen kann, und auf die Neuregelung der Offiziersversorgung schließt die Thronrede. Kein größerer Entwurf wird angekündigt, kein höherer Gesichtspunkt belebt die langweiligen Tiraden. Die Reisen des Kaisers, seine Krankheit und Genesung müssen als Einleitung und Schluß dienen. Lautlos hörten die 150 bürgerlichen Reichstagsabgeordneten, die sich im weißen Saal versammelt hatten, der Verlesung durch den Reichskanzler zu. Erhebende Gedanken dürfte diese Thronrede auch bei ihnen nicht erweckt haben.

Die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion versammelte sich am Mittwoch zum ersten Mal in ihrem Fraktionsaal. Die Fraktion war fast vollständig erschienen. Der zur Leitung erwählte Genosse Singer hielt eine An-

sprache, in der er insbesondere die neu gewählten Mitglieder herzlich bewillkommnete. Der Fraktionsvorstand soll, so wurde sodann beschlossen, wiederum wie bisher aus fünf Mitgliedern bestehen. Es wurden für dieses Amt erwählt: Auer, Bebel, Meister, Pfannsch, Singer. Für die am heutigen Freitag zu erwartende Wahl des Präsidiums wurde beschlossen, ein Mitglied der Fraktion für den Posten des ersten Vizepräsidenten vorzuschlagen, und zwar den Genossen Singer. Als Schriftführer sollen die Mitglieder der Fraktion Fischer-Berlin und Schippel vorgeschlagen werden. Weiter wurde ausführlich über die zunächst bevorstehenden Arbeiten im Reichstage diskutiert. Ueber die einzubringenden Initiativanträge soll in einer alsbald folgenden Fraktionsitzung Beschluß gefaßt werden. Beschlossen wurde, zwei Interpellationen einzubringen, deren eine sich auf die Wurmkrankheit unter den Bergarbeitern, die andere sich auf das gegen unsere Parteigenossen in Ostpreußen eingeleitete Strafverfahren wegen „Beihilfe zum Hochverrath gegen Rußland und zur Beleidigung des Zaren“ bezieht. Zur Prüfung der Wünsche, welche die Kommission für Bauarbeiter-Schutz eingereicht hat, wurde eine Kommission von sieben Mitgliedern erwählt.

Die Reichsfinanzreform. Der dem Reichstag zugewandene Gesetzentwurf betreffend Aenderung des Finanzwesens im Reiche, bestimmt in § 1 die Aufhebung der Frankensteinischen Klausel in Bezug auf die Zölle, die Tabaksteuer und Stempelabgaben und bestimmt dann im § 2: Zur Deckung aller gemeinschaftlichen ordentlichen Ausgaben dienen zunächst die aus den Zöllen und gemeinamen Steuern, aus dem Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen, sowie aus den übrigen Verwaltungszweigen fließenden gemeinschaftlichen Einnahmen. Insofern die Ausgaben durch diese Einnahmen nicht gedeckt werden, sind sie, solange die erforderlichen Deckungsmittel nicht auf andere Weise, insbesondere durch Einführung weiterer Reichssteuern, beschafft werden, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen, welche in Höhe des budgetmäßigen Betrages durch den Reichskanzler ausgeschrieben werden. Insofern diese Beiträge in den Ueberweisungen keine Deckung finden, sind sie den Bundesstaaten am Jahresschluß in dem Maße zu erstatten, als die übrigen ordentlichen Einnahmen des Reichs diesen Bedarf übersteigen. Etwas Ueberflüsse aus den Vorjahrsbudgets sind nicht anders bestimmt, zur Deckung gemeinschaftlicher außerordentlicher Ausgaben. § 3. Der budgetmäßige Betrag der von den Bundesstaaten aufzubringenden Matrikularbeiträge soll in der Regel den Betrag der von ihnen in den 5 Vorjahren durchschnittlich entfallenden Ueberweisungen nicht übersteigen. § 4. Dies Gesetz tritt mit dem 1. April 1904 in Kraft. — Der Gesetzentwurf ist von einschneidender Bestimmung. Er beseitigt im § 1 kurzer Hand die sogenannten Frankensteinische Klausel nach welcher dem Reiche von dem Ertrage der Zölle und Tabaksteuer nur 130 Millionen verbleiben, das übrige den Bundesstaaten zu überweisen ist. Wird das Centrum, auf dessen Veranlassung § 1 die „clausula Frankenstein“ geschaffen wurde, über den Stock springen, den ihm die Regierung hinhält? Im Uebrigen ist der Entwurf darauf zugeschnitten, die sog. Reichsfinanzreform, d. h. die Einnahmevermehrung durch neue Steuern, vorzubereiten. Sein Hauptzweck ist, die Einzelstaaten von allen Zuschüssen an das Reich möglichst zu befreien. Neben dieser allgemeinen, ein wichtiges Prinzip aufstellenden Bestimmung besteht die Hauptneuerung darin, daß erforderliche Zuschüsse der Einzelstaaten über den Betrag der an fließenden Ueberweisungen hinaus am Jahresschluß aus etwaigen Einnahmehüberschüssen, die den zu deckenden Bedarf übersteigen, erstattet werden sollen. Bisher kamen solche Ueberflüsse, soweit sie nicht aus Ueberweisungsteuern herührten, dem Reiche zugute; nach Absicht dieses Entwurfs sollen die Einzelstaaten sie behalten, während Ueberflüsse der Vorjahre, die bisher in das Ordinarium einzustellen waren, künftig dem Extraordinarium zuzuführen, also der Schuldentilgung dienen sollen. Die Reichsfinanzen erfahren auf diese Weise natürlich keine Entlastung; der Hinweis auf neue Reichssteuern zeigt, auf welchem Wege die Regierung den aus der Vorlage resultirenden Anfall im Ordinarium des Etats später zu decken gedenkt. Eugen Richter, der, man mag sonst über ihn denken, wie man will, immerhin doch einer der besten Kenner des Etats ist, giebt dem Stenographischen Gesetzentwurf folgende „Empfehlung“ mit auf den Weg: „Wenn sich ein Reichstag finden sollte, welcher diesen Entwurf annimmt, so bleibt von dem Einnahmehewilligungsrecht des Reichstags so gut wie nichts übrig. Auch die Gegner des neuen Schatzsekretärs hatten von dessen Kunst der Gesetzgebung mehr erwartet, als einen solchen Entwurf, der der Mehrheit des Reichstags geradezu ins Gesicht schlägt.“

„Neuer Pump“ Die „Nochd. Wg. Ztg.“ veröffentlichte Dienstag die Schlusssätze des Etats. Danach können 83 1/2 Millionen Mark des ordentlichen Etats aus Reichsmitteln nicht gedeckt werden. Davon werden 23 3/4 Millionen Mark aus den Matrikularbeiträgen aufgebracht, während 53 1/2 Millionen Mark abermals entgegen den klaren Vorschriften der Verfassung und allen Regeln einer vernünftigen Finanzwirtschaft durch Pump auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Zuschuß-Anleihe beschafft werden sollen. Was aber für außerordentliche Etats an neuen Anleihen aufgenommen wird, ist in diesen Ziffern natürlich noch nicht enthalten. Im ganzen sollen gegen 214 1/2 Millionen auf dem Wege des Kredits aufgebracht werden, d. h. das Schuldenkonto wird mit nahezu einer Viertel-milliarde belastet. An Zinsen hat das deutsche Volk für diese Wirtschaft im Jahre 1904 104 1/2 Millionen Mark zu bezahlen. Für die Schuldentilgung wird aber kein rother Heller ausgegeben. Lobt die Regierung!

Kleine politische Nachrichten. Gegenüber den Meldungen von der baldigen Einbringung eines Automobil-Gesetzes an den Reichstag wird offiziell erklärt, daß es sich um eine Verordnung und nicht um ein Gesetz handeln wird. — Dem Reichstage ist eine Denkschrift über die Beteiligung des Reiches an der Weltausstellung in St. Louis eingegangen. Ferner sind dem Reichstag die vom Bundesrat zusammengestellten Grundzüge für die Ertheilung der Erlaubnis zum Gebrauche des Rothens Kreuzes zugestellt worden. — Die national-liberale Partei beschloß, für den Posten des zweiten Vizepräsidenten den Professor Baasche deponieren zu lassen. — Die serbische Skupstina ist Donnerstag wieder zusammengetreten. — Die bulgarische Sobranie genehmigte dem Antrag des Ministers des Innern gemäß einen Kredit von einer halben Million Francs zur Unterstützung der mazedonischen Flüchtlinge. — Aus London meldet das „V.“: Der Reichskommissar für die Transvaal-Minen, Wybergh, ein Gegner der Einführung chinesischer Arbeiter, hat demissioniert, weil die Regierung Transvaals den Finanziers des Land einen zu großen Einfluß auf die Führung der Regierungsgeschäfte gestatte. — Mittwoch wurden wiederum, wie aus Washington gefabelt wird, zwei Geistesgestörte im Weißen Hause verhaftet. Der eine gab an, er habe den Präsidenten Roosevelt hypnotisieren wollen, der andere trug ein großes Messer bei sich. Die Waage im Weißen Hause ist verdoppelt worden auf die Nachricht, daß ein Injasse des Jrenhauses in Minneapolis ausgebrochen sei, der die Absicht ausgeprochen habe, beim Präsidenten Roosevelt einzubringen. — Nach einer chinesischen Zeitungsmeldung ist in der Provinz Szechwan ein Aufruhr gegen die Christen ausgebrochen.

Lübeck und Nachbargebiete.

Freitag, den 4. Dezember.

Blinder Stiefel schadet nur. In ihrem Uebereifer, der Sozialdemokratie viel Uebels anzuhängen, sind mehrere bürgerliche Blätter augencheinlich einem Spahngel auf den Leim gegangen. — Die „Tägliche Rundschau“ brachte in ihrer Abendausgabe vom Mittwoch noch einen Leitartikel, der folgendenmaßen begann: „Als einen sozialdemokratischen Anwalt zu den Reichstagsverhandlungen kann man die hürmische Verammlung bezeichnen, die gestern im 3. Berliner Wahlkreis, den der Abg. Heine vertritt, stattfand.“ Nach einigen weiteren anspieligen Worten über Dresden und „Nemmenachen“ drückt das Blatt jodann morigereu noch einmal seinen Bericht über die bereits im Oktober stattgefundene Ver-jammlung ab. Daran schließt es dann noch einige blöde Beispijungen unserer Partei. In der nächstern Morgen des nächsten Tages aber hat es seinen belustigenden Heintall bemerkt und es schreibt an verchristeter Stelle ganz zerknirsch:

Durch ein bedauerliches Versehen unseres politischen Redaktions im gestern in Abwesenheit des Chefredakteurs ein Bericht über die erste Verammlung des Abg. Heine nach dem Dresdener Parteitag, den ein Bericht-ertratter zum zweiten Male eingeleitet hatte, in den Sag gegeben und zur Unterlage des gefürigen Leitartikels gemacht worden. Wir bitten den unliebhamen Freisiam gütigst entschuldigen zu wollen.

Interessant wird die Sache nur für uns erst dadurch, daß das Amtsblatt den jetzigen Wappen schnellig aufgabehelt und seinen Lesern am 3. Dezember als frische Waare servirt hat, trotzdem es sich hier um „alte Kamellen“, die bereits einmal die Spalten des Amtsblattes füllten, handelt. — Wir sind nun gespannt darauf, wie das Amtsblatt diesen „eigenartigen“ Heintall zu demanteln vermag.

Das Trinkgeldbeweisen als Kernstück der Organisation. Unter dieser Schlagmarke schreibt das „Correspondenzblatt der Gewerkschaften Deutschlands“:

„Das in solchen Verufen, in denen der Arbeiter in einem wesentlichen Theil seines Lohnes von der Freigebigkeit des Publikums abhängig ist, die Organisation nur höher Duzel zu lassen vermag, ist eine längst bekannte Erfahrung. Die Gastwirthschaftsgefallen, Hotel-dienner, Kutscher und Transportarbeiter haben mit diesem Kernstück von jeher zu rechnen gehabt. Nach die Organisation der Barbier- und Friseur-gefallen leidet unter diesem Mangel, der nicht blos durch die Indolenz der Gebühren, sondern auch durch die verkehrte Wohlthätigkeit des Publikums, besonders auch der Arbeiterkassen, aufrecht erhalten wird. Man schreibt uns darüber:

Das nichtüberwindliche Element bilden hinsichtlich der Organisation die Barbier- und Friseurgefallen. Ihre Lage bedingt durch die Regel, daß, wo die Organisations-verhältnisse möglich, es auch die Arbeitsbedingungen sind. Von den mancherlei Ursachen des mangelnden Organisationsinteresses der genannten ist eine von allgemeiner Bedeutung hervorzuheben: das Trinkgeld. Durch das Trinkgeldbeweisen wird das Mißbehagen bei Selbst-und Gehaltsuntergraben. Die Meister gehen bei der Lohnbestimmung davon aus, daß die Gebühren „Trinkgeld machen“, lassen also daraus für sich die Berechnung, geringe Löhne zu zahlen. Das Trinkgeld stellt eine Prämie auf die Gleichgültigkeit der Gebühren dar, eine Belohnung gegen die Organisationsarbeit. Organisierte Arbeiter sind es zum großen Theil mit, die den unorganisierten Barbiergefallen diese Prämie allwöchentlich in Kasse zahlen. Es ist das eine total verkehrte Beziehung des Trinkgelds für die Wohlthätigkeit der Gebühren. Das Trinkgeld ist die unorganisierten Gebühren wert mehr,

als es ihm nützt. Es bewirkt eine Täuschung des Gehältes über seine wirtschaftliche Lage und hindert ihn an der wirtschaftlichen Erkenntnis. Wer für die Barbiergefallen etwas übrig hat, soll dies in richtiger Weise zum Ausdruck bringen, indem er sie auf den Abschluß an ihre Organisation verweist. Doch bringt es die falsche Gewohnheit im Verein mit etwas Bequemlichkeit mit sich, daß man den Gebühren lieber den Obolus schenkt, als den Wünschen der Gehältemorganisation diesbezüglich Rechnung zu tragen. Nicht etwa, daß die Organisation Indifferente in ihren Kreis gezwungen sehen wollte. Allein, das könnten sie billiger Weise verlangen, daß organisierte Arbeiter keine Geldmittel aufwenden zu dem Endzweck, den Organisationsgedanken im Keime zu ersticken. Alle Bemühungen der Organisation sind und bleiben Euphuusarbeit, so lange organisierte Arbeiter den Indifferentismus unter den Barbiergefallen durch das Trinkgeld hegen, pflegen und groß ziehen.“

Die Trinkgeldfrage ist im wesentlichen eine Lohnfrage. Sie wird am besten geregelt durch die Erstämpfung eines Minimallohnes auf gewerkschaftlicher und gesetzlicher Basis. Zur Stärkung der Organisation derjenigen Verufe, die von der Einwirkung des Publikums mittels des Trinkgeldbeweisen abhängen, kann die organisierte Arbeiterchaft, wenn sie von ihren Einfluß zielbewußt Gebrauch macht, sehr vieles beitragen. Zur gesetzlichen Regelung müssen die darunter leidenden Verufe selbst die einleitenden Schritte thun, um dem Grundlag Geltung zu verschaffen, daß jedem Arbeiter ein gewisser orts- und berufsbüchlicher Mindestlohn gewährleistet werden muß. Ein Vorgehen nach Art der Bauarbeiter, Heimarbeiter usw., die durch besondere Konferenzen die öffentliche Aufmerksamkeit auf die vorhandenen Mißstände lenken und Kommissionen zur Sammlung und Verwertung des einschlägigen Erfahrungsmaterials einsetzen, dürfte sich auch hier empfehlen.

Zu den Gewerbegerichtswahlen. Die von uns dieser Tage veröffentlichte Arbeitgeberliste hat insofern eine Aenderung erfahren, als an Stelle des Fabrikanten Westmann, der in letzter Stunde abgelehnt hat, der Fabrikant W. G. Schröder, Louisenstraße als Kandidat nominirt worden ist. — Uebrigens scheint bei der Aufstellung der Arbeitgeberliste recht sonderbar verfahren worden zu sein. In einem heute Morgen veröffentlichten Eingelautet bemängelt Herr Tischlermeister Rosenquitt, daß die Nominirung der Kandidaten nicht in einer öffentlichen Versammlung, sondern lediglich in einem kleinen Zirkel, gewissermaßen unter Ausschluß der Öffentlichkeit, erfolgt sei. Ferner rügt er, daß das „Central-Wahlkomitee“ nicht ebenfalls in einer öffentlichen Versammlung bestimmt worden sei. Herr Rosenquitt wünscht, daß bei der nächsten Gewerbegerichtswahlen, die nicht, wie er irrtümlicherweise annimmt, in 2 Jahren, sondern erst in 4 Jahren stattfinden, seine Anregung Beherzigung finden möge. — In 4 Jahren haben die Arbeitgeber, die unter den obwaltenden Umständen den Gewerbegerichtswahlen nur wenig Beachtung schenken, diese Anregung schon wieder vergessen. Ihnen ist es in ihrer überwiegenden Mehrheit ganz gleichgültig, wer als Richter aus ihren Reihen fungirt.

Die Tagesordnung der am Montag zusammen-tretenden Bürgerchaft ist folgende: 1. Mittheilungen des Senates. 2. Anträge des Senates: 1. Bewilligung von 27 20 Mk zur Aufstellung und Einrichtung einer zweiten Döckerischen Baracke in der Jrenanstalt. Errichtung einer zweiten lateinischen Realschule zu Ostern 1904 und Beibehaltung des Realgymnasiums bei dem Katharineum. 3. Neubau eines zweiten Volkshauswesens in der Vorstadt St. Jürgen. 4. Gesetz, betreffend die Verwaltungsgerechtigkeits- 5. Nachbewilligung zu den Ausgaben der Gerichtsbehörden im Jahre 1902. 6. Erlaß eines Gesetzes über die Bahneinheiten und eines zweiten Nachtrages zum Lübeckischen Gerichtsverfassungsgesetz vom 12. November 1900. 7. Bericht der Bürgerauswahls-Kommission zur Vorbereitung des Antrages Ehlers, Behlendorf, betreffend Vergütung an die Bezirkschullehrer für Reinigung und Heizung der Schulräume.

Achtung, Zimmerer! Ueber die Firma Aktien-gesellschaft für Hoch- und Tiefbau, vorm. Gebr. Hellmann, (Bahnhofsbau), ist die Sperre verhängt worden.

Vom nationalen Vieh. Auf dem Gehöfte des Schlachtersmeisters Loh in Schlutup ist die Schweinefauche ausgebrochen. — Die Rothlaufepidemie unter dem Schweinebestande des Küllers Widmann, Behlendorf, ist erloschen.

pb. Schnell gefast. Das Dienstmädchen, welches am 2. d. M. der Auwärterin in der Frauenbedürfnis-Anstalt vor dem Hofenthor 33 Mk. Raht, wurde gestern hier er-mittelt und festgenommen. Den ganzen Betrag bis auf 15 Mk. hatte es bereits zur Anschaffung von Kleidungs-sachen verbraucht.

pb. Hundebestahl. Einem an der Schwartauer Allee wohnhaften Kaufmann wurde am 3. v. M. ein etwa 70 cm hoher, dunkelbrauner, langhaariger Jagdhund, der, mit einem ledernen Halsband versehen, mittels einer Strickleite an der auf dem Hofe befindlichen Hundehütte befestigt war, gestohlen.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Der „Gauß“ erlitt auf der Fahrt von Kiel nach Geestemünde Maschinenschavarie und mußte Anker werfen. Der Schaden wurde durch Rothreparatur beseitigt. Beim Gewehr-reinigen erlosch in Maritz bei Grabow der Arbeiter Wilhelm Schulz seine Schwägerin, eine Frau Mohr. Der Schuß ging in den Unterleib, die Frau starb nach kurzer Zeit. — Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in Barnemünde. Der auf dem Bergungsdampfer „Häger“ angestellte Langer Wiedley aus Swinemünde that, als er sich an Bord seines Schiffes begeben wollte, einen Schritt. Er stürzte ins Wasser und ertrank. — In der gestern zu Ende geführten dreitägigen Stader Schwurgerichtsverhandlung gegen den Arbeiter Meier aus Sarnitz-Lobnow, der beschuldigt ist, den Gattwirth Strunt mit Borax und Ueberlegung getödtet zu haben, wurde die Schuldfrage bejaht und der Angeklagte zum Tode verurtheilt. — Der Redakteur des Oldenburger „Reisendeboten“, Hans Biermann, wurde Dienstag zur Verbüßung seiner Strafe nach Barchta transportirt. Der Zeumnister lebt noch immer.

Hamburg. Dem Sturm zum Opfer gefallen? Der am 11. November von Middleborough nach Hamburg abgegangene, der Rheberer A. Richter gehörige Dampfer „Lutetia“ ist heute noch nicht angekommen. Es herrscht lebhaftes Bedauern über den Verbleib des Schiffes. Es steht zu befürchten, daß der Dampfer ein Opfer der in der Nothsee herrschenden Stürme geworden ist. Die Besatzung bestand aus dem Kapitän Wiegand und 15 Mann, darunter auch der 19-jährige Matrosen-Kandidat H. C. Grabener, ein Lübecker. — Eine sensationelle Verurtheilung. Das Schwurgericht verurtheilt den früheren Oberarzt des israelitischen Krankenhauses Millionär Doktor Gagenow wegen wissentlichen Mordes zu 18 Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte mit seinem Dienstmädchen intimen Verkehr, und als das Mädchen

die versprochene Geldsumme forderte, sie wegen Er-pressung denunziert, worauf Bestere zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt wurde. Aus dem Gefängnis hat sie dann den sauberen Patron dem Strafrichter überliefert. — Der Bürgerchaft wurde Mittwoch gleich bei Beginn der Sitzung eine große Ueberrastung bereitet. Der Senat, der schon jahrelang mit dem Gesetzentwurf, betr. die Verjorgung der Staatsarbeiter und ihrer Angehörigen, schwanger geht, ohne zu einer Entbindung kommen zu können, hat das noch nie dagewesene Kunststück fertig gebracht, einen Gesetzentwurf, den die Bürgerchaft vor etwa drei Wochen sich gewünscht hat, ihr schon heute auf dem Präsentirteller entgegenzubringen. Präsident Engel machte Mittheilung von dem Eingehen eines Senatsantrages, betr. die Aenderung des Bürger-chaftswahlgesetzes. Danach hat der Senat dem Wünsche der Bürgerchaft, eine neue Vorlage zu erhalten, in der auch für die allgemeinen Wahlen nur Bezirke mit einem Abgeordneten gebildet werden sollten, sofort Rechnung getragen und eine solche Bezirkeinteilung vorgelegt. Bei der Feststellung der erforderlichen Ueber-gangsbestimmungen, so sagt der Senat ferner, werde davon ausgegangen sein, daß für die Neuwahlen 1904 bereits das neue Gesetz in Kraft sei, und er erlaube des-halb, das Gesetz noch im laufenden Jahre zu verabschieden, damit die Central-Wahlkommission in der Lage sei, die erforderlichen Vorkehrungen rechtzeitig zu treffen. Präsident Engel bemerkte dazu, daß bei der außerordent-lichen Schnelligkeit, mit der der Senat dem Wunsch der Bürgerchaft nachgegeben sei, die Bürgerchaft es als selbstverständlich ansehen werde, ebenso rasch zu arbeiten. Er schlug vor, den Senatsantrag im Vorwege an den be-stehenden Ausschuß zu verweisen und diesen von schrift-licher Berichterstattung zu dispensieren, damit die Sache in der nächsten Sitzung bereits in erster und vor Ende 1903 noch in zweiter Lesung erledigt werden könne, wie es die wegen der Uebergangsbestimmungen erforderliche Aende-rung der Verfassung erforderlich mache. Dagegen erhob der Vater der von der Bürgerchaft am 11. November angenommenen Beschlüsse, Herr Blinckmann, Widerspruch. Der Senatsantrag wird nun auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung kommen. Man darf auf den Verlauf der Sache gespannt sein, zumal auf das Verhalten der Wähler, die vor wenigen Wochen noch bekundete, daß die Bürger-vereine diesmal noch nach der alten Bezirkeinteilung wählen wollen. Ob es möglich sein wird, die neue Ein-theilung schon bei den bevorstehenden Wahlen in Anwen-dung zu bringen, muß die nächste Bürgerchaftssitzung entscheiden. Jedenfalls erschwert die Unsicherheit bezüglich der Grundlage der Wahlen die Vorbereitung zu denselben ganz ungemein. — In dieser Bürgerchaftssitzung nahm Genosse Stolte Gelegenheit, die Fälligkeit der Steuer-deklaration, welche seitens der Steuerbehörde Arbeitern gegenüber beliebt worden ist, scharf zu geißeln. Er kenn-zeichnete das von uns bereits geschilderte Vorgehen als einen Versuch, die Arbeiterchaft so viel wie möglich vom Bürgerrecht auszuschließen. Die Antworten seien äußerst flau aus. Öffentlich gelingt es der Hamburger Arbeiter-chaft, bei den im nächsten Jahre stattfindenden Bürger-chaftswahlen trotz aller gegnerischen und staatlichen Ma-chnationen einen glänzenden Sieg zu erringen.

Vant. Wegen Beleidigung des Generalarztes König wurde Genosse Jacob, Verantwortlicher vom „Nordd. Volksblatt“, zu 150 Mark Geldstrafe verurtheilt. Die Verurtheilung erfolgte, weil ganz allgemein Herr König der Bormurth gemacht worden sei, er habe die Werth-arbeiterpatienten unfreundlich behandelt.

Oldenburg. Ein „Streit“ der Noth. Auf der Freibank wird auch hier an bestimmten Tagen der Woche Fleisch als minderwerthiges zu 40 Pf. pro Pfund verkauft. Am Sonnabend sollte nun der Preis für minderwerthiges Ochsenfleisch plötzlich auf 50 Pf. erhöht werden. Ueber diese Erhöhung waren die Frauen, die sich in großer Zahl zum Kauf eingefunden hatten, mit Recht entrüstet, und beschloßen, zu streiken, d. h. die Schlachthausdirektion mit ihrem minderwerthigen Ochsenfleisch sitzen zu lassen, denn wenn sie 50 Pf. pro Pfund zahlen sollten, könnten sie auch zum Schlachter gehen. Nur einige wenige fanden sich, die „Streitbrecher“ spielten, d. h. das vertheuerte Fleisch kauften. Nachdem nun die Schlachthausdirektion sah, daß die Frauen ernst machten und wieder nach Hause gingen, wurde der Preis wieder auf 40 Pf. herabgesetzt. Damit hatte der „Streit“ nach kurzer Dauer ein hegreiches Ende genommen.

Beste Nachrichten.

Braunschweig. Todtschlag. In dem eine Stunde von hier entfernten Dobbsdorf erschlug Mittwoch Abend der 16-jährige Knecht Jankowsky den 11-jährigen Sohn seines Dienstherrn durch einen Hieb auf den Kopf. Der Thäter stellte sich selbst der Polizei. Er giebt an, daß der Erchlagene, der ihm beim Häckselschneiden helfen sollte, ihn fortwährend gereizt habe.

Wärzburg. Zugentgleisung. Infolge Damm-rutsches entgleiste in der Nähe von Marktbreit ein Per-sonenzug. Zahlreiche Personen wurden verlest. Der Ver-trieb wurde theilweise zerstört.

Pölowstraße 2 Wohnung, zu verm.
zum 1. Januar. Rab Schmiedestraße 20.

Heizb. möbl. Zimmer zu vermieten.
Widderstr. 20. B.

Güterb. Puppenwagen gerucht. Offert.
um R. N. a d. Exped. d. Bl.

Ein Knecht beim Milchwagen zu posten
g-sucht.
Ru melden Emilienstraße 18.

Ein Walchtisch zu verkaufen.
Schützenstr. 45 a, Bart.

Puppen - Perrücken eigene Anfertigung,
zu billigen Preisen.
Joh. Lau, Friseur, Dannewartenstr. 39.

Ein Zugänger
zu verkaufen. Jolephinenstr. 19.

Fettes Speck	per Pfd. 60 Pfg.
Dicke Flossen	70 "
Serränd. Schweinefleisch	65 "
Kasseler Rippespeck	75 "
Serränderte Ratten	75 "
Serränderte Mettwurst	90 "
Kohlwurst	60 "
H. halbzger. Schinken	75 "

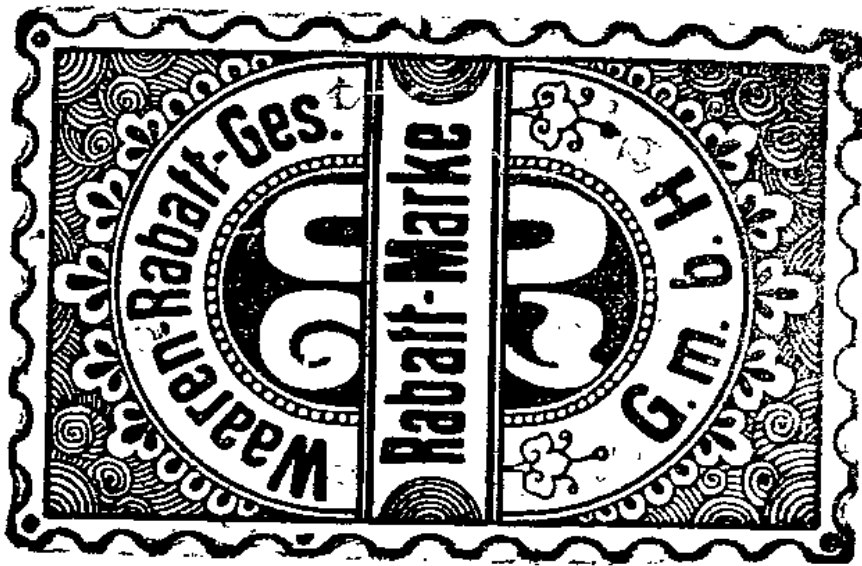
sowie sämtliche Fleisch- u. Wurstwaren
in bekannter Güte zu äußerst billigen Preisen.

M. Lahrtz, Pölowstraße
Hauptstr. 1291.

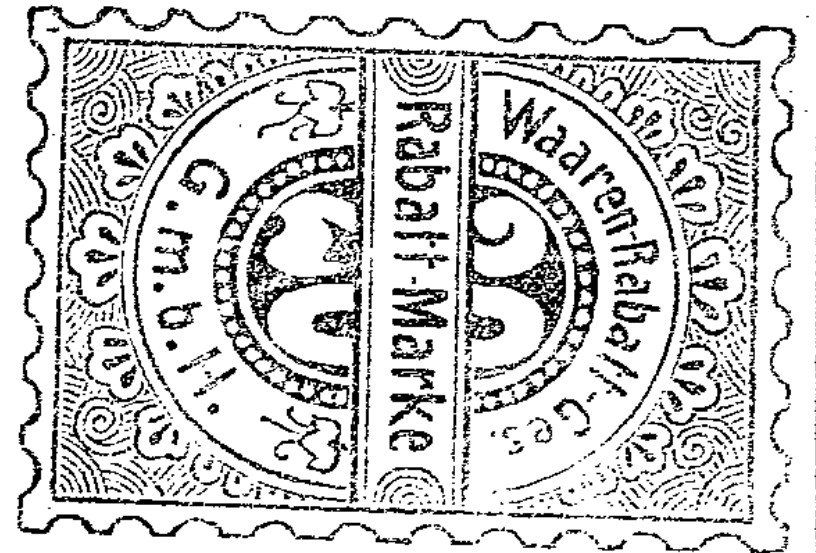
Weihnachts-Geheimke

kauft man reell, billig und geschmackvoll

im Manufakturwaren-Geschäft 25 Breitestrasse 25
gegenüber der Beckergrube.



Gr. Auswahl in Kleiderstoffen, schwarz, farbig, hellfarbig. Blauschleifen, Hauskleiderstoffe in totaler Auswahl zu denkbar billigsten Preisen. Unterröcke in Tuch, Moiré, Wolle und Baumwolle. Gr. Auswahl in Schürzen: Käselschürzen, Tändelschürzen, Kleiderschürzen, Reformschürzen, Kinderschürzen in allen Längen. Normal-Kutanzuge für Damen, Herren u. Kinder. Normal-Herren-Hemden von 92 Pf. an, solide Ware. Regenschirme für Damen, Herren u. Kinder, hübsche Neuheiten. Korsetts, Strümpfe, Schläpfe, Wäsche, Taschentücher, Spitzenstrümpfe, Handschuhe, Bettdecken, Strickwolle u. w. Herren- u. Knaben-Paletots, Anzüge und Ledersportjoppen sehr billig. Aussteuer-Artikel Bettfedern in allen Breiten u. jeder Preislage. Bettfedern und Daunen in garantiert sauberster Waare.



Breitestrasse 25
gegenüber der Beckergrube.

Wilh. Bartelt

Breitestrasse 25
gegenüber der Beckergrube.

Gebe doppelte grüne Rabattmarken.

Volle Bücher nehme in Zahlung $\frac{1}{2}$ voll mit Mk. 4.75, ganz voll mit Mk. 9.50. Neue Bücher erhält jeder gratis.

1 Paar rindl. Halbstiefel per Zufall zu verkaufen. Näheres Meyer, Hüftr. 37 i Fl.

H. Bohnhoff und Braut
die besten Glückwünsche zum Hochzeitstage.
Gesangverein „Einigkeit“
St. Gertrud.

1 Zweiwohnungshaus in der Stadt od. im Preise von 6-7000 Mk. zu kaufen gef. Off. mit C. G. a. b. Erved. d. Bl. erb.

1 kleines Haus vor dem Hüterthor oder in der Nähe desselben zu kaufen gef. Off. m. Preis und sonstigen Beding. unt. P. 25 an d. Exp. d. Bl. erb.

ES BLEIBT DABEI

die besten und billigsten

Schuhwaaren

führt

Louis Levy, Klingenberg 5, Ecke Marlesgrube 2 und 4.

Filzpantoffel für Herren 35 Pf., Damen 30 Pf., Kinder 25 Pf.

Filzpantoffel mit Ledersohle 85 Pf.

Filzschuhe für Damen 1.50 Mk.

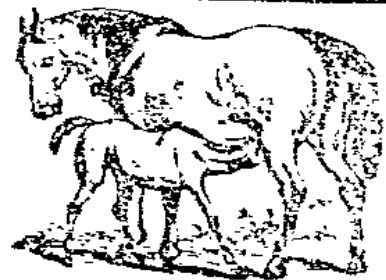
Blüschpantoffel mit Ledersohle 80 Pf.

Cordohrenschuhe für Kinder 50 Pf.

Schnürstiefel für Damen, warm gef. 3.50 Mk.

Schnürstiefel für Damen, Borcaal, warm gef. 9.50 Mk.

Schnürstiefel für Kinder, warm gef. 1.50 Mk.



Habe mehrere junge fette Fleische geschlachtet, wovon wir prima Suppenfleisch, feines Besteck, ff. Würstchen, feine Bratenstücke, tägl. frisches Gehacktes, Rauchfleisch, gekochtes Rohfleisch, geräucherter Mettwurst, feine Mortadellawurst und frische Leberwurst empfehlen bestens.

Ernst Wulff u. Frau S. Becker
Dankwartgrube 34. Fischergrube 23.

1 kleines Haus mit etwas Land zum 1. April zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe und Anzahl unter 112 an die Erved. d. Bl. erb.

Ein kleines Haus mit etwas Land zum 1. April zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe und Anzahl unter 112 an die Erved. d. Bl. erb.

Prob. holl. Karpfen, hiesige Bücklinge, Sprotten, Fleckerlinge, Makrelen empfiehlt E. Boy, Beckergrube 3, Wahnstraße 16, Mauer 84, Fernsprecher 115.

Ausverkauf

des, mit vielen Neuheiten versehenen grossen Lagers von

Spielwaaren

und

Holzwaaren

wegen gänzlicher Aufgabe des seit Anno 1795 bestehenden Geschäfts. Der Verkauf der Waren findet nur gegen Barzahlung statt, mit **20% Rabatt.**

H. S. Wilms, Breitestraße 9, der Fischergr. gegenüber.

Billig! Total-Ausverkauf. Billig!

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaaren, sowie Spielfachen und Christbaumschmuck zu Einkaufspreisen und darunter.

Schönachtungsvoll **Johann Prahl.**

Schwönerquerstr. 11. Auch verkaufe ich meine Reole, Fenster, vorlackt in Spiegel und Glaspavillon. Schwönerquerstr. 11.

„Norddeutsche Bierhalle“

Johannisstraße 5.

Täglich: ff. Eisbein.

Jeden Sonntag: Unterhaltungs-Musik.

Ausschank von ff. Adler-Bier.

Franz Schultz.

Vom Sonnabend den 5. Dez.

an verankerte ich einen

Weihnachts-Vorverkauf

um den Andrang der letzten Tage vor dem Feste etwas herabzumindern. Die Preise sind für eine Menge Artikel bedeutend ermäßigt.

- 1 Posten Krimmer-Mützen für Mädchen Stück 30 Pfg.
- Kinder-Ringelhandschuhe, Größe 3, 4, 5 Paar 20 Pfg.
- Herren-Krimmer-Handschuhe, warm gefüttert Paar 85 Pfg.
- Schwarze, schwere Damen-Tricot-Handschuhe Paar 38 Pfg.
- Gestrichte Damen-Unterröcke, bessere Artikel 2.50 Mk.
- Tuch-Unterröcke Stück 1.50, 2.00, 3.00 Mk.
- Cachemire-Balltücher, mit Seide gestickt 1.38 Mk.
- Helle Tändel-Schürzen, durcheinander Stück 50 Pfg.
- Seidene Tändel-Schürzen Stück 1.75 Mk.
- Diverse Kinder-Schürzen Stück 40 Pfg.
- Damen-Blousen, Paribie Stück 1.00 Mk.

Ein Posten Damen-Portemonnaies

durcheinander Stück 45 Pfg.

- Ia. Normal-Hemden Stück 1.00 u. 1.35 Mk.
- Gummi-Hosenträger Stück 48 Pfg.
- Weisse Damenhemden mit Paffe und Handstickerei Stück 1.35 Mk.
- Weisse Damen-Unterröcke mit Stickerei-Volant 1.75 Mk.
- Wb. engl. Taschentücher mit geringen Fehlern Stück 13 u. 20 Pfg.
- Weisse Staubtücher, niedlich ausgestattet Stück 12 Pfg.
- Weisse Kissenbezüge mit Zwischenfäden „Gute Nacht“ 1.15 Mk.
- Weisse Dress-Handtücher Stück 27 Pfg.
- Augendress-Handtücher, schwere Qualität, mit Bord 30 Pfg.
- 50 cm breit, hellgebleicht, Augendress Meter 20 Pfg.
- Hemdentuche, in Coupons von 5 und 10 Meter, per Meter 29 Pfg.
- jeinfädig per Meter 30 Pfg., grobfädig per Meter 40 Pfg. prima.
- Div. reinwoll. Kleiderroben, in elegant. Kartons pr Kleid 5.85 Mk.
- Diverse waschechte Haus-Kleider pr. 6 Meter 2.88 Mk.

Sämtliche Damen-Wintermäntel

Herren-Winterpaletots

Knaben-Paletots

Kinder-Jacken

sind bedeutend im Preise ermäßigt.

Herren-Krimmerpaletots, prima Stoff u. Verarbeitung jetzt mit **50%** Abzug.

Markt 4. **Otto Albers** Kohlmarkt 10.
Baarverkauf.

Kohlmarkt.

W. Blumenthal.

Sandstrasse.

Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke in Schuhwaaren.

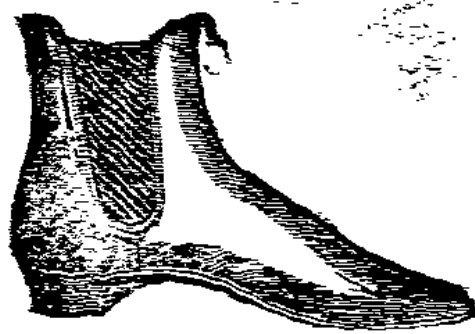
- Damen-Salon-Schuhe, Wiener Mode 2,50 M.
- Damen-Salon-Schuhe, weißes Glacee-Leder 2,75 M.
- Damen-Spaagenschuhe, weißes Leder 3,00 M.
- Damen-Morgenschuhe aus Leder und Filz, warm gefüttert, in verschiedenen Farben 2,75, 2,50 M.
- Damen-Rohleder-Knopf- und Schnürstiefel 5,00 M.
- Damen-Chevreaux- u. Bogcolf-Knopf- u. Schnürstiefel 7,50 M.

- Kinder-Knopfstiefel, Größe 19 bis 22, warm gefüttert, roth, braun und schwarz 1,80, 1,50 M.
- Knaben-Schulstiefel, Roßleder, stark genagelt, 37/80 31/35 36/39 3,25 4,00 5,00 M.
- Herren-Hauschuhe, warm gefüttert und mit Absatz 2,75 M.
- Herren-Bugstiefel in verschiedenen Qualitäten 7,50, 6,50, 5,50, 4,50 M.
- Herren-Schnallenstiefel 7,50, 6,50 M.
- Herren-Schaft- u. Kniestiefel in verschied. Preislagen von 6⁵⁰ an

Deutsche Gummischuhe

Kinder	Mädchen	Damen	Herren
1,50	1,80	1,80	3,50

Garantie für jedes Paar.



— Warm gefütterte Pantoffel

für Kinder, Damen und Herren.

— Vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. —



Weihnachtsbaum!

4 Uhr hohe Weihnachtsbaum mit weissen Licht-Verzierung für 4 Mk verkauft werden.

Rathh. Allee 42a.

Große Bäckerei
harte Angeler Pandleberwurst
pr. Pfd. 78 Pfg.
bei 5 Pfd. 75 Pfg.

So lange der Vorrath reicht:
Runkelhonig
jetzt per Pfund 29 Pfg.

Otto Burckhardt
Bekkergrube 24.

Stadt-Theater.

7 1/2 Uhr. Dienstag den 6. Decbr. 7 1/2 Uhr.
7 1/2 Uhr. 11. Dienstag-Abend.
Einmaliges Gastspiel:
E. von Wolzogens Bantes Theater
Ueberbreitl
unter persönlicher Leitung von
„Ernst Freiherr von Wolzogen“
Mitwirkende:
Elsa Laura von Wolzogen,
Artemis Colonna, Jodel Sängerin,
Ludw. Beckel, Irma Adolfs,
Stef. Bor. Delvany, E. la Laszky,
Paul Seiler, Carl Stabernack.

Circus Variété.

Größe Zirkusplatz den 5. Dez.
einmaliges Gastspiel der Gnommen
Original-Müller-Lipart-Gipner-Sänger.
5 erhabene Künstler.
Von Seiten des Herrn.
Anfang 8 Uhr.
Es haben mitwirkend
3 Gastspiele

Um

mein gewaltiges Lager noch vor dem Fest möglichst zu räumen, habe ich mich entschlossen, folgende Artikel zu Spottpreisen zu verkaufen. Bemerkte extra, daß dieses nicht ein Sophien ausgelegte Waare, sondern sämmtlich frische Piecen, die auch in allen Größen für jede Figur passend am Lager sind.

Herren-Winter-Paletots

maß	21	25	28	32	36	40	42	45	50
jetzt	9,75	12	15	19	22	25	29	32	35

Reise-Röcke und Mäntel

maß	22	24,50	28	36	40	16	21	25	34
jetzt	14	15,75	17	19	22	7,50	10	12	15

Brachten

Sie bitte meine Schaufenster. Ueberzeugung macht wahr.

Kein Kaufzwang.

Befichtigung erwünscht.

Wiederverkäufer

erhalten auf obige Artikel keinen Rabatt.

Lübeck's

ältestes und größtes Spezial-Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

Klingenberg 5
Ecke Marlesgrube 2-4. **Louis Levy** Klingenberg 5
Ecke Marlesgrube 2-4.

I. O. G. T.

Grosses Winter-Fest

der vereinigten Gutmepher-Lagen Lübeck's
am Sonntag den 6. Dezember, Nachmittags 4 Uhr
im Kolosseum

unter Mitwirkung von Fr. Dewald u. Fr. Wieder vom hiesigen Stadttheater
mit Genehmigung des Herrn Rectors Gottscheidt
Eintritt 40 Pfg.
Kinder unter 10 Jahren werden nicht zu gelassen.
Bemerkung bei: Fälschen, Breitenstraße, Becker, Breitenstraße, Kalsz, Schüsselboden, Schwarz, Schüsselboden, Thomas, Pfaffenstraße, Jäger, Fischstraße.

P. Lehsten

Mühlenstr. 8.
Halbger. Schinken, Rauchstüde,
Pr. grobe ger. Braunschm. Leberw.
Pr. Leberwurst, Brotwurst,
Grüdwurst,
Al. Leberwurst und Kopfleisch.

Stadt-Theater

7 1/2 Uhr. Sonnabend den 5. Dezember. 7 1/2 Uhr.
70 Vorst. 11 Vorst. u. Schüler-Vorst.
Cavalleria rusticana, Bajazzo.
4 Uhr. Sonntag den 6. Dezember. 4 Uhr.
Liebesmanöver.
Abends 7 1/2 Uhr.
Der Opernball.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. med. jur. h. c. H. J. B. ...

Politische Mundschau.

Deutschland.

Parlamentarisches. Die dem Reichstage Donnerstags zugegangene Vorlage betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reich lautet: „Der Bundesrath wird ermächtigt, den Angehörigen und Erzeugnissen der Vereinigten Königreiche von Großbritannien und Irland sowie den Angehörigen und Erzeugnissen der britischen Kolonien und auswärtiger Besitzungen bis auf weiteres diejenigen Vortheile einzuräumen, die seitens des Reiches den Angehörigen und Erzeugnissen des westbegünstigten Landes gewährt werden. Das Gesetz tritt am 1. Januar 1904 in Kraft.“ — Des Weiteren ging dem Reichstag die bereits angeforderte Mittheilung zu, daß die Regierung von einer Neuregelung der Bedingungen der Fleisch-einfuhr bis auf weiteres Abstand nehmen will. — Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Duisburg-Mülheim, Dr. Seumer (N.D.), hat mit Unterstützung der gesamten national-liberalen Fraktion folgenden Initiativantrag im Reichstag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, den Manuskripten des stehenden Heeres im Falle der Urlaubsertheilung alljährlich für eine Reise in die Heimath und für eine entsprechende Rückreise in die Garnison freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen zu ermöglichen.“

Eine Regentschaft nöthig? Ueber den Gesundheitszustand Wilhelms II. schreibt die offizielle „Südd. Reichs-Korresp.“, daß die Ärzte die völlige Wiederherstellung des Monarchen mit ruhiger Zuversicht behaupten. Später heißt es: „Was die mit so vielen falschen Gerüchten umgebene Erholungsreise nach dem Süden betrifft, so ist ihre Ausführung oder Nichtausführung durchaus in das Belieben des Kaisers gestellt. Die Fahrt manches für sich haben; nothwendig ist sie nicht. Die Annahme, daß im Fall einer solchen Reise eine Regentschaft in Frage komme, kann von der reinsten Spekulation eingegeben sein; sie ist darum doch nur eine private Spekulation, keine der überhaupt beteiligten Persönlichkeiten hat daran gedacht. Auch diese Annahme geht ja im Grunde von der Voraussetzung aus, daß der Gesundheitszustand des Kaisers ungewöhnliche Maßregeln erforderlich mache. Das ist aber gerade nicht der Fall.“ — Von der Möglichkeit einer Regentschaft hat bisher noch kein Blatt gesprochen. Die offizielle „Südd. Reichs-Korresp.“ ist die erste, die dem Gedanken Raum giebt. Und wenn sie ihn sofort demaskirt, so will das nach offiziöser Gepflogenheit besagen, daß die „überhaupt beteiligten Persönlichkeiten“ sich mit ihm vertraut zu machen beginnen. Ferner verräth die vorsichtige Form, daß ein Aufenthalt im Süden so gut wie beschlossen ist.

Die Aufgabe der Herrenhäuser in den Staaten mit Zweikammer-System ist es von jeher gewesen, als Hülfsmittel des Fortschritts zu dienen. Dieses Verfaß ist sich auch die bayerische Kammer der Reichsräthe bewußt. Sie hat dem Beschluß der Abgeordnetenkammer bezüglich Maßnahmen zur Verhinderung von Soldatenmißhandlungen ihre Zustimmung verweigert, indem sie sich durch einen Ausschuß den Antrag unterbreiten ließ: Es sei in der Erwägung, erstens, daß der Herr Kriegsminister erklärte, er werde den Soldatenmißhandlungen mit aller Strenge entgegenzutreten und in den dazu geeigneten Fällen die Entfernung der beteiligten Offiziere aus dem aktiven Dienst beantragen, die Kapitulanten der Unteroffiziere aber, welche solcher Verfehlungen sich schuldig machen, lösen, zweitens, daß gegen den Beschluß der Abgeordnetenkammer sowohl gewichtige rechtliche als formelle Bedenken bestehen, über diesen zur Tagesordnung überzugehen.

„**Grober Unfug**“ kann nach neueren Entscheidungen des Reichsgerichts nicht mehr durch die Presse begangen werden, wie es nach der früheren Rechtsprechung möglich war, die den Sinn des „Groben Unfugs“ Paragrafen gründlich mißverstand. In der neuesten Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ berichtet Reichsgerichtsrath a. D. Galli: Laut Nr. 78 (S. 213) hatte die Strafkammer wegen groben, durch die Zeitung verübten Unfugs in einem Falle verurtheilt, in welchem der preussische Justiz der fivol erfindene Vorwurf der Bestrafung eines Unschuldigen gemacht war. Das Reichsgericht hat freigesprochen und von Neuem darauf hingewiesen, daß das Gefühl der Verurthigung im Publikum zur Anwendung des § 360 Nr. 11 Str.-G.-B. nicht ausreiche, diese Vorschrift vielmehr eine Verletzung oder Gefährdung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung voraussetze. An dem Reichsgericht liegt es, wie Herr Galli hinzufügt, nicht, wenn bei Anwendung des § 360 Nr. 11 auf Pressezeugnisse noch jetzt Mißgriffe gemacht werden.

Freisinnige Sozialpolitik! Als Musterarbeitgeber hat sich wieder der freisinnige Stadtmagistrat Nürnberg bewährt. Die städtischen Arbeiter erstreben seit langer Zeit eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse, haben aber damit bei den Stadtvätern wenig Gegenliebe gefunden. Neuerdings hat der Verband städtischer Arbeiter an den Magistrat wieder mehrere Eingaben gerichtet, in denen die Wünsche der Arbeiter dargelegt werden. Darin wurde für die Arbeiter beim Straßenbau, bei der Straßenreinigung und bei der Leichentransport eine Aufbesserung der Löhne verlangt, ferner wurde die Anschaffung von Regenmänteln angeregt. Diese Forderungen wurden ohne weiteres abgelehnt, da die gegenwärtigen Verhältnisse die Aufbesserung nicht rechtfertigten und die Regenmäntel bei der Arbeit hinderlich seien. Außerdem wurde noch die Forderung gestellt, für die verschiedenen städtischen Betriebe Arbeiterauschüsse zu schaffen, was für eine Stadt, die sich auf ihre sozialen Einrichtungen so viel zugute thut, einfach selbstverständlich wäre. Aber auch dieses Verlangen wurde abgelehnt unter der wüthigen Begründung, daß die Eingabe nur wenig Unterstützung trage und die Versammlung, in der diese Forderung beschlossen wurde, nur 200 Arbeitern besucht gewesen sei, d. h. allen Branchen angehört, während bei der Straßenreinigung allein 240 Personen beschäftigt seien, von denen ca. 90 der Feuerwehr angehören, die ein solches Verlangen gewiß nicht stellen würden! Man will erst abwarten, bis die Gesamtzahl der Arbeiter sich mit dieser Forderung einverstanden erklärt. So werden also die städtischen Arbeiter Mühenberg ewig auf die Bildung von Arbeiterauschüssen warten müssen, da es unter ihnen stets eine Anzahl geben wird, die aus Neugiererei oder aus sonstigen Gründen sich nicht dazu herbeilassen wollen, ihren Namen unter eine derartige Eingabe zu setzen. Für die freisinnige Sozialpolitik, wie sie auf dem Reichstagsgebäude geübt wird, ist dieser Vorgang wieder eine treffliche Illustration!

Rußland.

Russische „Pressefreiheit“. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat die Oberprokuratorverwaltung die Zeitschrift „Kotkau Sanomat“ wegen Veröffentlichung eines Aufsatzes „Die Ziele des Sozialismus“, von unserem Genossen Bernstein, auf 14 Tage aufgehoben, weil die Schlussbetrachtung, derartig sei, daß sie eine Störung der allgemeinen Ordnung im Lande verursachen könnte.“

Italien.

Die Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich über das Handelsprovisorium nehmen bisher, wie dem „Han. Cour.“ aus Rom berichtet wird, keinen guten Fortgang. In der Frage des Wenzolles sind die Schwierigkeiten so groß, daß das Endergebnis ganz zweifelhaft ist.

Spanien.

Die spanischen Arbeiterverbände haben, wie aus Barcelona gemeldet wird, einen gemeinsamen Protest an die Cortes gerichtet, in dem sie erklären, daß das von dem Minister des Innern eingebrachte Gesetz über die Arbeiterausstände das Todesurtheil der gewerkschaftlichen Organisationen der spanischen Arbeiter bilde, und um Ablehnung dieses Gesetzes petitioniren. Die neu konstituirte demokratische Parte sowie die Republikaner sind gegen die Annahme des Gesetzentwurfes, dem im übrigen eine Majorität in den Cortes gesichert ist. Die Arbeiterverbände beschließen, falls ihre Petition an die Cortes erfolglos bleiben sollte, eine allgemeine Agitation gegen das Gesetz im Lande einzuleiten, während die anarchistischen Organisationen dagegen mit einem neuen Versuche zu einem allgemeinen Ausstande protestieren wollen.

Malta.

Gegen die englische Vergewaltigungspolitik! Die neu erwählten und wieder demissionirenden Abgeordneten erklären einen Aufruf an die Regierung und an das englische Volk, worin sie gegen den militärischen Despotismus Einspruch erheben, der schlimmer sei als jene Regierung, gegen die sich die Malteser erhoben und i. J. bei den Engländern Schutz gesucht und gefunden hätten.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Ein Arbeiterinnenstreik ist in Berlin bei der Firma Siemens u. Halske in der Glühlampen-Abtheilung ausgebrochen. 120 Arbeiterinnen, Schmelzerinnen usw. haben die Arbeit untergebrochen, weil ihnen für das Zerpringen der Lampen beträchtliche Abzüge gemacht wurden. Die Verhandlungen des Deutschen Metall-Arbeiter-Verbandes mit der Geschäftsleitung sind resultatlos verlaufen; es ist deshalb Sperre über die Firma verhängt worden. — In Blauen i. B. sind in der Brauerei W. J. Hammer insofern Maßregelungen zwölft Brauereiarbeiter in den Ausstand getreten. — Die Aussperrung in der Kammmagarspinnerei Liebsch. witz a. d. E. dauert nunmehr die 14. Woche. Alle Versuche der Aussperrten, den Kampf im Vergleichswege beizulegen, scheitern an dem Widerstande des Betriebsleiters. Die Firma hat jetzt wieder, wie aus Sera geschrieben wird, einige Werbeagenten nach Böhmen entsandt, um ausländische Arbeitskräfte herbeizuschaffen. In Rueda in Böhmen haben jedoch einige Angeworbene, nachdem sie Kenntniß von der Sachlage bekommen hatten, die Mitreise verweigert.

Gemeindevahlen. Zum ersten Male wurde in Döbeln (Sachsen) mit 342 Stimmen ein Sozialdemokrat, der Materialwaarenhändler und Reklagen Sieweg, in das Stadtverordnetenkollegium gewählt. Von 1374 stimmberechtigten Bürgern beteiligten sich nur 790 an der Wahl. Die übrigen 7 sozialdemokratischen Kandidaten erhielten 180 bis 233 Stimmen, die acht bürgerlichen Stadtverordneten wurden mit 277—543 Stimmen gewählt. — Bei der Gemeinderathswahl in Langenberg b. Sera erzielten unsere Genossen einen glänzenden Sieg. Es wurden von der sozialdemokratischen Liste fünf Mandate mit 132—159 Stimmen erobert. Die vereinigten Gegner haben einen Sitz mit 131 Stimmen errungen. In Litzke verlor unsere Partei 2 Sitze. In Scheubengroßdorf gelang es dagegen, die von der Arbeiterchaft aufgestellten Kandidaten durchzubringen.

Der Klassenkampf in Crimmitschau. Jetzt hat man auch die Aktivität, jene einzige gute Eigenschaft des Christenthums, unter die polizeiliche Kontrolle gestellt. Die Kämpfenden dürfen nicht einmal aefenkte Kartoffeln für die Streikenden ohne Genehmigung der Gendarmen abfahren. Die Weber Oskar Göpner und Paul Hofmann, die der Lohnkommission angehören, sollen seiner Zeit in Frankenhäusen von dortigen Gutsbesitzern Kartoffeln für die ausgesperrten Textilarbeiter angenommen haben. Die Abfuhr der Kartoffeln wurde von der Gendarmerie jedoch untersagt. Jetzt hat man beide auch noch mit einem Strafmandat bedroht. Es heißt da:

„Laut Gendarmerie-Anzeige sind Sie beschuldigt, am 13. Oktober 1903, Mittags, in Frankenhäusen bei einer Anzahl Gutsbesitzer in Gemeinschaft mit dem Weber Paul Hofmann in Leitelshain um Kartoffeln für die ausgesperrten Textilarbeiter in Crimmitschau und Umgegend ohne behördliche Genehmigung gebeten und solche von mehreren Gutsbesitzern hierauf auch erhalten, sodann eine öffentliche Sammlung von Beiträgen an Geldeswerth ohne behördliche Genehmigung vorgenommen zu haben. Auf Grund der Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft Zwickau, die Veranstaltung von Selbstsammlungen betreffend, vom 22. Dezember 1890 wird daher gegen Sie hierdurch eine Geldstrafe von sechs Mark nebst Bezahlung der Portoerläge mit der Maßgabe festgesetzt, daß im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe an deren Stelle Haft in der Dauer von zwei Tagen zu treten hat. Sollten Sie durch gegenwärtige Strafverfügung sich beschweren und ihr sich nicht unterwerfen wollen, so können Sie binnen einer Woche nach der Bekanntmachung dieser Verfügung bei der unterzeichneten Stelle oder dem zuständigen Amtsgerichte schriftlich oder mündlich auf gerichtliche Entscheidung antragen.“ — Wie Figura zeigt, ziehen die Behörden alle Register, um den Muth der Streikenden um den Beihilfsentag einen Dämpfer aufzusetzen. Die betreffenden Weber werden selbstverständlich gerichtliche Entscheidung herbeiführen. Die Wirkung der obigen Maßregel dürfte jedoch höchstens die sein, daß alle jene, die den mühsigen Streikern etwas schenken wollen, diese Geschenke unaufgefordert darbringen und den Vertrauenspersonen der Streikenden zuschicken oder hinfahren, je nachdem, denn das Schenken selbst zu verbieten, vermögen glücklicher Weise die Behörden nicht, da das Schenken juristisch wie auch nach den Satzungen der Kirche nicht verboten ist. Durch derartige unnötige Verschwendungen giebt man nur Del ins Feuer. Jetzt dürfte das Schenken (ohne Sammeln) erst recht losgehen.

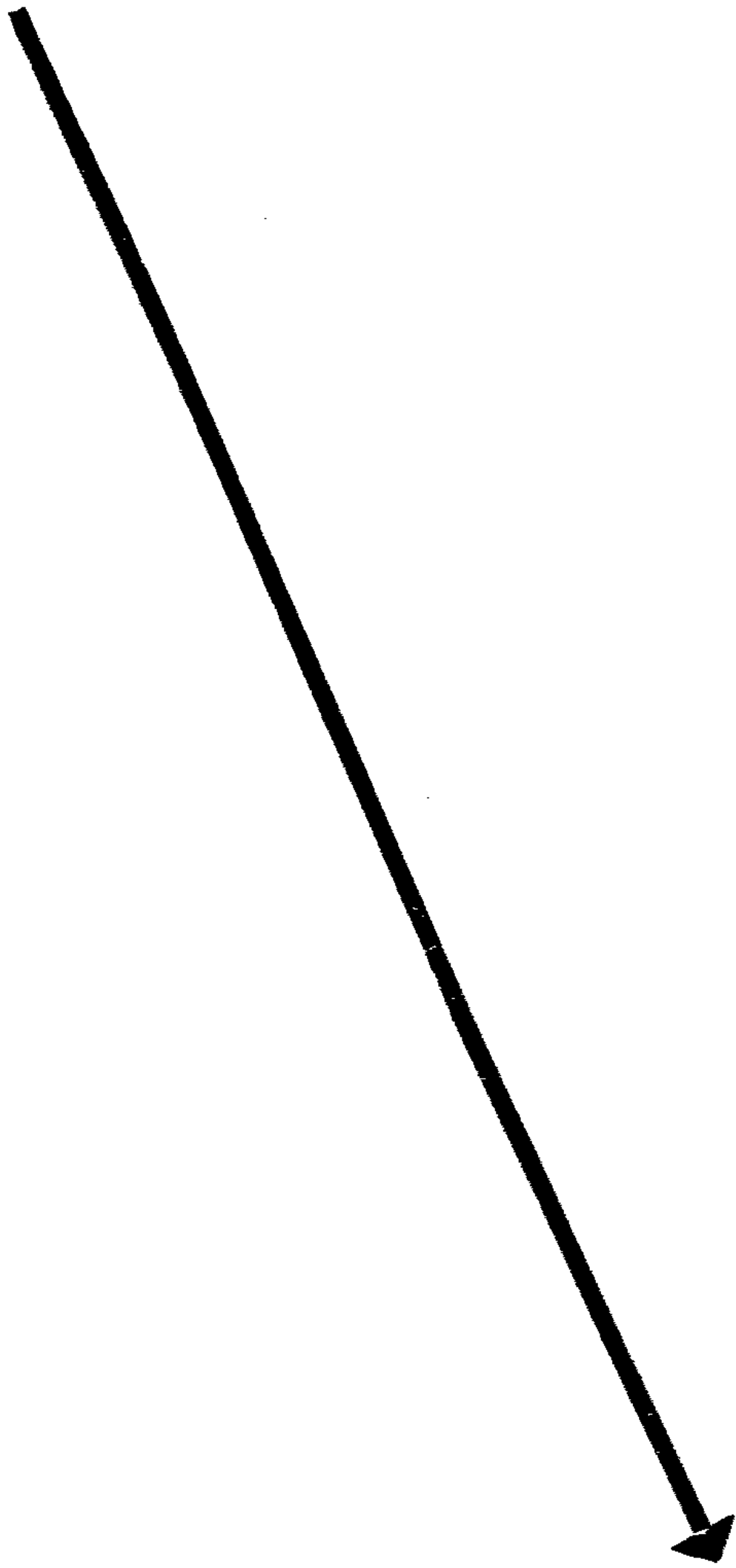
Das Druckereipersonal als Zeugen im Presseprozeß. Gegen unseren Genossen Wittrich in Forst ist wegen einer Lepalle ein Strafverfahren im Gange. Die „Märk. Volksst.“, deren Schriftleiter W. ist, hatte in wenigen Zeilen ein in hyperlohem Stil abgefaßtes Telegramm kritisiert, in dem die Jäger-Kompagnie der Schützengilde zu Forst i. L. dem Kaiser Wilhelm II. Dank jagt für Verleihung eines Schützenadlers und „Treue bis in den Tod“ gelobt. Die „Volksstimme“ nannte dieses „serbille Vandalentum“. Sammlische zirkeln hundert Schützenbrüder haben Strafantrag gestellt und die Staatsanwaltschaft hat dem stattgegeben. 59 Strafantragsteller haben sich außerdem dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen. In der Verhandlung am Montag vor der Sorauer Strafkammer sagte der als Zeuge vernommene Korrektor aus, Wittrich sei am Erscheinungstage der betreffenden Nummer der „Märk. Volksst.“ gar nicht im Geschäft gewesen, er habe am Tage vorher (8. Juli) seine Ferien angetreten. Dieser Zeuge genüge dem Gericht nicht und auf Antrag des Angeklagten wurde beschlossen, darüber noch einen Redaktionskollegen, Genossen Berner, zu vernehmen. Darauf stellte der Vertreter der Nebenkläger, Justizrath Neumann-Soran, den Antrag, das gesamte Seherpersonal zu vernehmen, um den Verfasser zu ermitteln. Dem Antrage wurde vom Gericht stattgegeben; ein neuer Termin ist noch nicht angesetzt. Herr Neumann, der hier als Anwalt dem unsittlichen Zeugniszwange in Presssachen soweit entgegenkommt, ist als Politiker Eugenide.

Eine Hausdurchsuchung fand am Sonntag Nachmittag in den Räumlichkeiten der „Pfälzischen Post“ in Ludwigshafen statt. Gehäusucht wurde nach dem Manuskript eines Artikels, der unter der Spitzmarke: „Ich will die Sache aus dem Hause haben“, das Verhalten des Eidenböhner Oberamtsrichters Hauptmann in einer Alimentsationsfrage an der Hand von Thatsachen kritisierte. Selbstverständlich war die Hausdurchsuchung, die sich nicht bloß auf das Redaktionsbureau, sondern auch auf die Expeditionsräume erstreckte, ergebnislos. Außer einem Exemplar der Nr. 271 vom 21. November, in dem der „verbrecherische“ Artikel stand, nahm Amtsrichter Weicht, der in Begleitung eines Kriminalpolizisten, eines Gendarmen und eines Gerichtsvolkshüters erschienen war, nichts mit. Dem Manuskript des Artikels hat die Redaktion unseres Pfälzer Parteiblatts nicht soviel Werth beigelegt, wie die Landauer Staatsanwaltschaft, in deren Auftrag die Hausdurchsuchung stattgefunden, und ließ es deshalb schon längst in Rauch aufgehen.

Die internationale Sozialdemokratie gegen die Lynchjustiz in Amerika. Das internationale sozialistische Bureau zu Brüssel hat soeben ein Manifest erlassen, in welchem es sich im Namen der internationalen Sozialdemokratie gegen die immer weiter um sich greifende Lynchjustiz in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wendet. Im Jahre 1902 wurden allein in einem einzigen Staat 103 an Regern vorgenommene Lynchjustizfälle gezählt. Die Untersuchung, welche die Regierung von Washington in den Südstaaten vornehmen ließ, hat gezeigt, daß dort Zustände herrschen, die den Schrecken der schlimmsten Sklaverei weit übertreffen. Danach arbeitet der Regier unter der Herrschaft der Feitsche und des Stodes; vielfach sind er unter den Hieben, welche brutale Antreiber ihm verabsolgen. Um zu verhindern, daß sich der Regier dieser gemeinsamen Behandlung durch die Flucht entzieht, läßt man ihn nackend arbeiten. Man wirft die Regier in die Gefängnisse, erschießt sie, massacrirt die Frauen, die Kinder und die Männer der schwarzen Rasse, man zündet ihre Häuser an und verbrannt sie lebendig, ohne daß die Organe der freien Republik diese Unmenslichkeiten verurtheilt. Das Manifest wendet sich im Namen der Arbeiter aller Nationen und aller Rassen gegen die Grausamkeiten der Kapitalisten und gegen die Akte der Lynchjustiz, wie sie von der Rasse des misleiteten Volkes in Amerika begangen werden.

2000 Weihnachts-Bons

werden ausgegeben.



Heute Freitag den 4. d. Mts.
sowie Dienstag den 8. d. M., Dienstag den 15. d. M.,
und Freitag den 18. d. M. werden je 500 Bons, also
zusammen

2000 Bons auf ein niedliches Spielzeug

an unsere werthen Kunden bei einem Einkauf von **Mk. 1.50**
verabfolgt.

Am 20. und 21. d. M. werden wir gegen Vorzeigung
dieses Bons ein niedliches Spielzeug für Kinder gratis aus-
händigen.

Warenhaus Hansa.



ist der Durchbau vollendet und dadurch voll-
ständig neue bequeme Verkaufsräume für die

Spielwaaren- Abtheilung

geschaffen.

**Das Schaufenster
ist zu klein**

um die Reichhaltigkeit und Preisunter-
schiede vorstehender Abtheilung, wie auch der

Haus- u. Küchengeräthe,

**Emaile-, Glas-, Porzellan- u. Steingut-
waaren, Lampen und Geschenk-Artikel**

vorführen zu können und bitte ich aus diesem Grunde um Besichtigung
meiner Läger

Mühlenstr. 10 bis Pferdemarkt 9

Heinr. Rosenberg.

Gratis - Beigabe.

Am **Sonnabend, den 5. Dezember**, erhält
jeder beim Einkauf von 1 Pfund gebranntem Kaffee ausser
Rabattmarke nach Wahl

eine **hochelegante Kaffeedose oder Theedose**

gratis!

Kaffee-Gross-Rösterei

C. Retelsdorf, Holstenstrasse 10.

An alle Hausfrauen!

Unter der Flut von Margarineangeboten können Sie nur
dann die richtige Wahl treffen, wenn Sie alle Sorten
probiert haben, denn über den Werth oder Unwerth ent-
scheidet einzig und allein das Publikum selbst nach ge-
wonnener Ueberzeugung.

So z. B. ist es für die Güte einer Margarine vollkommen
ohne Belang, ob in ihr Eigelb enthalten ist oder nicht, die
Hauptfrage ist, daß die Rohmaterialien von prima
Qualität sind.

Dies ist der Fall bei der bekannten und bei den Haus-
frauen äußerst beliebten

„SOLO“ Margarine

(gel. geschützt)

die nach eigenem neuen Verfahren ohne Zusatz von Ei-
gelb aus den feinsten Rohstoffen (bestes geläutertes
Kindernierenfett mit hohem Zusatz

von süßem Rahm und Milch)

hergestellt ist. Hierdurch erhält sie die Eigenschaften feinsten
Meiereibutter d. h. sie schmeckt, duftet, bräunt und
schäumt wie diese, ohne beim Braten zu spritzen und ohne
Bodensatz in der Pfanne zu hinterlassen.

Jede Hausfrau mache in ihrem eigenen Interesse einen Ver-
such mit der Solo-Margarine, die in allen einschlägigen
Geschäften erhältlich ist. Man achte jedoch darauf, daß auch
wirklich Solo gegeben wird, indem man sich das Faß oder

Solo

den Kübel ansehe, ob
auch das Wort „Solo“
und die Schutzmarke
darauf gestempelt sind.

Solo

Krummesser Korn-Kümmel
Buntekorn-Korn-Kümmel
Cognac, Rum in Flaschen empfiehlt
F. Höppner, Alfstr. 11.

Zürf. Pflanzenmilch
beste Qualität.
Butterhandlung „Zur Krone“.



Arbeiter-Notiz-Kalender 1904

Geb. 60 Pfg., Porto 10 Pfg.
Aus dem reichhaltigen Inhalt heben wir hervor: Das Kinderschutzgesetz.
Die Reichstagswahl von 1903 mit vergleichenden Zahlen der für die Sozialdemokratie im Jahre 1898 abgegebenen Stimmen.
Porträts und Biographien der sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten.
Sitzungsprotokolle des Reichstags (Illustrat.) Die Sozialdemokratie in den einzelnen Staaten. Wahlbeteiligung u. Stimmenzahl der Parteien. — Beteiligung der Parteien an Haupt- und Stichwahlen. — Die Volksschulen in Deutschland. — Vom Schicksal der Arbeit. — Einnahme- und Ausgabeabellen. — Notiz-Kalender. — Die Mitglieder der freien Gewerkschaften. — Weibliche Mitglieder in den Gewerkschaften. — Finanzielle Leistungen der Gewerkschaften. — Altkassen der deutschen Gewerkschaften, der Zentralverbände, Arbeiter-Sekretariate. — Zur Beachtung für Revolioren.
Der Kalender ist ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Gewerkschaften und Partei.
In brechen durch jede Buchhandlung.
Verlag:
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Heute ausnahmungsweise!

- Prima fettes Rindfleisch 50 Pfg.
- „ Schweinefleisch 60 „
- „ Carbonade 70 „
- „ Hammelfleisch 55 „
- „ Kalbfleisch 50 „

Fr. Möller, Wakenitzmauer 86.
bei der Großen Gröpelgrube.

- Schweinefleisch per Pfd. 60 Pf.
- Carbonade - 70 -
- Flehen - 70 -
- Rindfleisch - 50 -
- fetten Speck - 60 -
- Gek. u. Leberwurst - 60 -
- Fälze u. Braunschm. - 50 -

W. Strohsfeldt,
Glockengießerstraße 73
Kochhausstr. 13 und 14.

- ff. Kopffleisch
- Leberwurst Stck. 10 Pfg.
- Brodwurst Stck. 10 Pfg.

empfehl
Holur. Viereck, Gürtstraße 96

Weihnachts-Ausverkauf

Wegen Umbau und Vergrößerung meiner Geschäftsräume
grosser Ausverkauf
von Sonnabend den 5. Dezbr. bis Donnerstag d. 24. Dezbr.
Während des Ausverkaufs gebe ich



==== doppelt ====
grüne
Rabattmarken.



Nehme Bücher 1/2 voll mit Mk. 5.—, ganz voll mit Mk. 10.— in Zahlung.
Vorteilhaftester Einkauf für den

Weihnachts-Bedarf

Empfehle:

- Hauskleiderstoffe
Mtr. 80, 88, 45, 60, 75 Pfg.
- Kleiderstoffe in Wolle
Mtr. 75, 90 Pfg., 1.00—1.75 Mtr.
- Bessere Kleiderroben
— Neuheiten —
Mtr. 1.25, 1.50, 1.80 bis 3 Mtr.
- Achsel-Schürzen
in braun und weiß
Stück 78, 95 Pfg., 1.10, 1.35 bis 3 Mtr.
- Tüdel-Schürzen
Stück 15, 25, 40, 75 Pfg. bis 2 Mtr.
- Unter Preis
ein Posten weiße Taschentücher
jezt nur Stück 12, 15, 20 bis 50 Pfg.

- Eine Partie Cher-Schürzen
jezt nur 50 Pfg.
- Schürzen für Kinder
Sänge-Facon und mit Achsel
Stück von 25 Pfg. an.
- Damen-Hemden und Hosen
Stück 75, 95 Pfg., 1.20, 1.35 bis 2— Mtr.
- Eine Partie Damenhemden
extra stark, nur 1.30 Mtr.
- Wollene Damen-Strümpfe
Paar 50, 70, 95 Pfg. bis 2 Mtr.
- Kragen, Manschetten,
Krawatten, Hüte, Mützen
in großer Auswahl.

- Wollene Kinderstrümpfe
in allen Größen sehr billig.
- Unter-Hemde
für Damen und Kinder in gestrickt und gewebt,
Stück 50, 70, 95 Pfg. bis 1.75 Mtr.
- Unterröcke
in Barchend — gestrickt —, Tuch, Satin u. Poiree
Stück 85 Pfg., 1.00, 1.50, 2.25 bis 12.50 Mtr.
- 2 Partien Korsetts
früher Stück 1.50 bis 2.50 Mtr.,
jezt 1.00 bis 1.75 Mtr. in allen Weiten
- Neuheiten in Regenschirmen
große Auswahl
Stück von 95 Pfg. bis 6.50 Mtr.

Königsstraße 91. **Harry Dahm** Gde
Bahmstraße
Filiale Schönkampstrasse 6.

Mühlenstrasse 27

werden wegen Aufgabe des Geschäfts
sämtliche Manufaktur- u. Weisswaren, Woll-
sachen, Kleiderstoffe, Gardinen, Bettbezüge,
Tischtücher, Hemdentuche, Buckskin-Reste
u. s. w. im

Total-Ausverkauf

spottbillig abgegeben.
Günstigste Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe.

Heinr. Bremer.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts

Alle Manufaktur-, Weiss- und Wollwaren
zu spottbilligen Preisen.

Zum Verkauf gelangen:

Wollene und Waschkleiderstoffe, Parchende, Bettinletts,
Bezüge, Hemdentuch, Gardinen, Tischdecken, Schlafdecken
Flanelle, Herren- u. Damenwäsche, Regenschirme, Schürzen
Korsetts, Hosenträger, Unterzeuge, Strümpfe u. a. Sachen.

Jeder überzeuge sich von der Billigkeit. Kein Kaufzwang.
Die denkbar beste Gelegenheit für Weihnachtseinkäufe.

Ernst Umlandt,

89 Königsstraße 89, Gde Bahmstraße.

Weihnachts-Ausstellung

Breitestraße 33. **Riesen-Bazar.** Breitestraße 33.

Größte und vortheilhafteste Einkaufsquelle für Puppen, Spielwaren und Festgeschenke.

Puppenköpfe 10, 15 Pf. bis 4,50 Mk.
 Puppengestelle 25, 50 Pf. bis 3,50
 Puppenhüte u. Strümpfe v. 5 Pf.
 Puppenbettstellen von 45, 75 b. 4,50
 Puppenportwagen v. 1,40 Mk. an
 Puppen-Wagen, enorme Auswahl
 3,00, 3,25 bis 12 Mk.
 Puppen-Stuben 50, 90 bis 6,50 Mk.

Kinder- Kochherden 10, 25 b. 10,50
 Kochgeschirre 10, 25, 45, 100
Kinder- Kaffeefervice 25, 45 b. 6,50
 Eßservice 50 bis 4,50 Mk.
 Puppen in großer Auswahl
 von 5 Pf. bis 15 Mk.
 Bilderbücher in jed. Preisl. v. 5 Pf. an
 Turngeräte u. Ringe v. 85 Pf. an

Holz-Pferden 10, 15 Pf. b. 4,50 Mk.
 Pferd mit Wagen von 50 Pf. an
 Leiterwagen 50, 1, 1,25 bis 14 Mk.
 Schauelpferde in Fell, Pflisch
 und Holz.
 Festungen von 1,10 bis 6,50 Mk.
 Eisenbahnen 10, 25, 50 b. 15 Mk.
 Schubkarren, ff. bemalt, v. 50 Pf. an

Trommel, recht groß, von 10 Pf. an
 Laterne Magica von 50 Pf. an
 Handwerkskästen 50, 100 b. 6,50 Mk.
 Kaufmannsläden 50, 95 b. 12 Mk.
 Kegelspiel, recht groß, 25, 45 b. 4 Mk.
 Baukästen 10, 25 bis 8,50 Mk.
 Echte Richter-Auker-Baukästen
 zu Fabrik-Preisen.

Manchische, ff. ausgeführt, 2,50, 3,25 bis 11 Mk.
 Manchservice 50 Pf., 1,25 bis 4,50 Mk.
 Zigarrenschränke 50, 95 Pf. bis 10 Mk.

Postkarten-Album mit 100 Karten 42 Pf.
 Photographie-Album 2,25, 3,00 bis 16,00 Mk.
 Poësie-Album 25, 45, 50 Pf. bis 1,75 Mk.

Triumphstuhl 2,50, 3,50, 5,25 bis 12,00 Mk.
 Schirmständer 2,75, 3,00, 3,25 bis 6 Mk.
 Papier-Körbe 1,00, 1,25 bis 4,90 Mk.

Vortheilhaftestes Einkaufshaus für Vereine zur Verloosung und Bescherung.

Total-Ausverkauf

Die noch vorräthigen Hüte, Mützen und Schirme sollen zu jedem annehmbaren Preise veräußert werden.
 Holstenstr. 15. J. G. Fürst.

Fahrräder

Concentrader Mk. 85.
 Galbrenner Mk. 100.
 Mantel per Stück Mk. 3,80.
 Schläuche von Mk. 3,00 an.
 Acetylen-Laternen Mk. 3.
 Sattel, hochsein, Mk. 3,00
 Pedale, Mk. 3,50.
 Cellaternen, tadelloß, Mk. 1,00.
 Jede Reparatur nachgem. sofort.
 H. A. Hill, Größtes Fahrradhaus,
 Johannisstraße 9.

Haselnüsse
 Wallnüsse
 Feigen, Datteln,
 Traubrosinen u. j. w.
 sowie Neuheiten in
 Puppenstaben-Tapeten.

Hafen-Drogerie
 Georg Bornhöfft
 (vorm. W. G. Böhmel)
 Adlerstr. 44/45, bei der Fischbrücke.

Polierkrug.
 Schwartauer Allee 92.

Großes Schlacht-Fest
 Sonnabend, den 5. Dezbr.
 Anfang Morgens 10 Uhr.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Franz Rosemann.

Bahr & Umlandt

Inhaber:
Adolf Bahr
 Breitestr. 31.

Passende Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir in grosser Auswahl zu äusserst billigen Preisen.

Hauskleiderstoffe, 6 Meter... 150 180 240 320 390 450 540 bis 600 Mk.
 Wollene Kleiderstoffe, 6 Meter 360 450 540 600 720 840 bis 1200 Mk.
 Unterröcke in Tuch u. gestrickt 80, 95 Pf., 110 140 180 240 bis 1150 Mk.
 Damen-Hemden und Hosen... 80, 98 Pf., 120 135 150 165 bis 230 Mk.
 Damen-Westen und Kragen... 100 130 150 175 240 270 bis 330 Mk.
 Tischdecken, Schlafdecken... 135 180 245 300 340 390 bis 1175 Mk.
 Normal-Hemden und Hosen 80, 95 Pf., 120 130 160 190 bis 440 Mk.
 Flanell-Hemden und Hosen... 350 390 450 480 530 560 bis 600 Mk.
 1 Posten Herren-Anzüge 950 1200 1400 1900 2100 2700 bis 4200 Mk.

Sämmtliche besseren Anzüge sind auf Rosshaar gearbeitet.

1 Posten Knaben-Anzüge... 190 240 275 360 430 480 bis 975 Mk.

Winter-Paletots, Loden-Joppen, Damen-Konfektion

verkauft wir jetzt für jeden nur annehmbaren Preis.

Handtücher, Dkd. 250 300 360 420 bis 900 Mk. || Servietten, Dkd. 200 340 420 480 bis 900 Mk.
 Tischtücher, 5 Stk. 50, 75, 95 Pf. 125 150 bis 420 Mk. || Gardinen, Mtr. 20, 25, 30, 40, 50 Pf. bis 135 Mk.

Regenschirme, Korsets, Schürzen, Taschentücher.

Trotz der billigen Preise geben wir noch Rabatt-Marken.

Empfehle täglich: N. Schwarzjauer u. Sauerfleisch, alle Sorten Käse und Wurst, N. Thüringer Salze Pfd. 60 Pf., Ladersdorfer Landbrot 30 Pf., alles andere außer billig im alten Fettwarenhaus Ede Langer Lohberg 1.

F. Meyer's Schuhwaarenverkaufshaus

Huxstrasse 118
 empfiehlt starkes genageltes Herren-, Damen- und Kinderfusszeug zu bekannt billigen Preisen.
 Werkstatte für gute Nach- und Reparatur-Arbeit.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung am Sonnabend den 5. Dezember

Abends 8 1/2 Uhr

im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.

Tages-Ordnung:

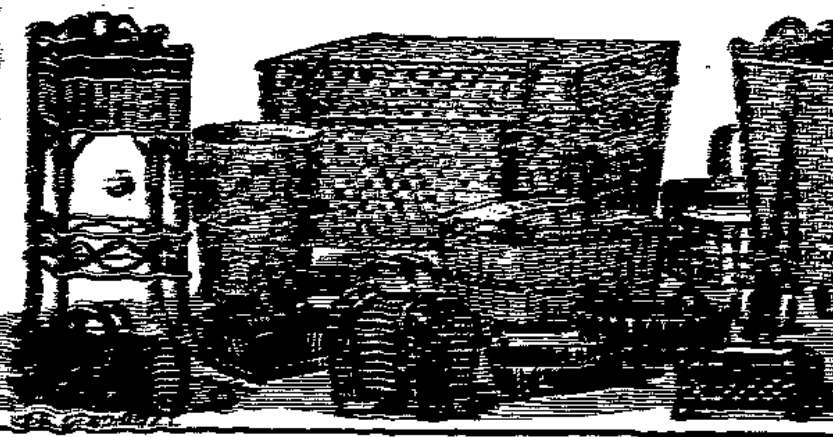
1. Vortrag des Genossen Otto Friedrich.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
3. Kartellbericht.
4. Verschiedenes.

Um zahlreichem Besuch ersucht

Die Ortsverwaltung.

Karl Nielsch jun.

Lübeck
 — 91 Engelsgrube 91 —
 empfiehlt von großes Lager in
 Holzwaren aller Art sowie Spielwaren
 u. reizende Nippfiguren in gr. Auswahl.
 Besuchen zur Auswahl und Kinderbescherung
 beim Einkauf großes Preisgebot.



Im Herzen von Asien.

Die Tibeter haben sich nicht gescheut, europäische Forschungsreisende in der grausamsten Weise zu mißhandeln und unter unsäglichen Martern zu tödten. Gegen den erfolgreichsten Asienforscher unserer Tage, den unerschrockenen Schweden Dr. Sven v. Hedin, haben sie sogar eine ganze Armee mobil gemacht, um ihm den Durchzug durch die heiligen Provinzen des Landes zu verwehren! Soeben erschien unter dem Titel „Im Herzen von Asien“ im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig Hedins Bericht. Es ist ein klassisches Reiselwerk mit hochinteressantem Inhalt und überaus reichhaltiger und fesselnder illustrativer Ausstattung. Die schwierigste Aufgabe, die sich Hedin auf seiner mehr als drei Jahre in Anspruch nehmenden Reise gestellt hatte, war die Durchquerung Tibets, des mächtigsten Gebirgslandes der Erde.

Zur Erforschung des Sees Lop-nor, der seit Jahrtausenden seine Lage in räthselhafter Weise verändert, begann Hedin seine Reise durch eine bis dahin unmöglich erscheinende Fahrt zu Schiff auf dem Tarim durch die öbste Wüste der Erde, gegen deren Schrecken die Gefahren der Sahara ein Kinderpiel sind. Nach allerlei Gefahren und Abenteuern, die mit dem unbekanntem, türkischen Gewässer verbunden waren, unternahm er einen Marsch quer durch die Wüste, dessen Schilderung viel Aufregendes bietet. Mit Entsetzen verfolgt der Leser die Entdeckung einer uralten Stadt, der Hauptstadt eines Königreichs, mit dem die Hunen Bündnisse in jenen uralten Zeiten abschlossen, als sie noch im innersten Asien saßen und mit den chinesischen Kaisern Kriege führten. Der unarmherzige Wüstensand, der Hedin auf seiner ersten Reise in jenen Gebieten so schwere Opfer auferlegt hat und der auch diesmal die Karawane wiederholt mit dem Untergang bedrohte, hatte einst auch diese große Stadt verschüttet und nur in Sagen sang die Kunde von ihr in unsere Zeit herein.

Die größte Bewunderung erfüllt den Leser aber bei der Schilderung der Wanderungen Hedins durch Tibet, dem höchsten Gebirgsland der Welt. Dort bewegte sich der Forscher mit seiner Karawane, der größten, die je ein Reisender in Asien zu führen hatte, in Höhen, die weit über dem Mont Blanc liegen und in einem Klima der widerwärtigsten Art. Die Gefahren, die dem Reisenden sowohl durch die unwirtliche Natur des Landes, als auch durch den Menschen entgegenstellt wurden, waren derart, daß Hedin ausruft, er wolle lieber zehnmal durch die mörderischste Wüste ziehen, als noch einmal durch Tibet! Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die Ausdauer des für die Wissenschaft zu jedem Opfer bereiten Forschers, den Mut und diplomatischen Sinn des mit allen Schlichen asiatischer Politik vertrauten Mannes, oder die treue, rührende Anhänglichkeit, die Hedin als warmherziger Germane nicht nur seinen Leuten, sondern selbst den Thieren seiner Karawane entgegenbringt. Röst ich die dramatischen Schilderungen der Bewegungen mit tibetischen Gouverneuren und anderen höchsten Beamten des Dalai-Lama, und man ist erstaunt über die dreisten Antworten, die Hedin als Befragener des Dalai Lama sich zu geben erlaubt. Ein Gefangener des Dalai-Lama war Hedin in der That. Auf seinem tollkühnen Vorstoße nach der heiligen Stadt Lhasa, die er als Mongole verkleidet, nur von zweien seiner Leute begleitet, erreichen will, wird er von dem mächtigen Kamba Bomba abgefangen. Die Tibeter haben ein schwarzes Auge auf Hedin, der wiederholt droht, in Eilmärschen nach Lhasa zu dringen; erstickert atmet der Dalai-Lama auf, als Hedin endlich an der Grenze von Sikkim anlangt, also auf englischem Gebiete. Zeichen von Menschen und Thieren bezeichnen die via dolorosa des Forschers durch Tibet, aber der Gewinn dieser Reise für die Wissenschaft, für die Menschheit ist außerordentlich groß.

Den hochinteressanten Inhalt, der in fesselnder Darstellung geboten wird, begleitet eine Fülle von Bildern, wie wir sie in einem Reiselwerke bisher noch nicht gefunden haben. Sind es doch 160 ganzseitige Bilder, darunter 8 meistechnische bunte Tafeln und 4 reichhaltige Karten.

Mit Erlaubniß der Verlagsbuchhandlung geben wir aus dem Werte das Kapitel wieder, das sich mit Hedins Ausrüstung zur Reise nach Lhasa beschäftigt. Hedin erzählt:

Anfangs war es meine Absicht gewesen, auf dem Wege nach Süden die beiden burjatischen Kosaken und den Lama mitzunehmen. Da jedoch unsere Ankunft von den Jagjägern, auf die wir so unerwartet gestoßen waren, ganz gewiß schon erzählt worden, wagte ich nicht, nur einen Kosaken im Hauptquartier zurückzulassen. Wenn es auch nicht wahrscheinlich war, daß die Tibeter unseren Rückzugspunkt anreisen würden, so erforderte es doch die Klugheit, auf jede Möglichkeit vorbereitet zu sein. Es konnte noch lange dauern, bis Tschernoff mit den Trümmern der Nachtur anlangte. Daher beschloß ich, auch Tschernoff zurückzulassen, der mit seinem Magazingewehr zur Sicherheit des Lagers beitragen würde. Es that mir sehr leid, ihm dies mittheilen zu müssen, und ich hatte es möglichst lange hinausgeschoben. Ich mußte, daß es für ihn eine sehr große Enttäuschung sein würde, denn die Wallfahrt nach Dscho (Lhasa) ist in der lamaistischen Welt ebenso verdienstvoll wie der Titel eines Hadshi, eines Mekkapilgers, bei den Muselmännern. Doch ich tröstete ihn damit, daß es wenig wahrscheinlich sei, daß es uns gelänge, die Wachsamkeit, mit der die Tibeter jetzt ohne Zweifel ihre Stadt hüteten, zu täuschen, und versprach ihm, daß er vor dem Ende dieser Reise ebenso wie die anderen Gelegenheit haben sollte, einen Tempel zu besuchen.

Ein Kosak zeigt übrigens nicht, was er empfindet oder denkt, er antwortet nur: „Wie der Herr befehlen!“; der Wille des Vorgesetzten ist für ihn Gesetz. Doch ich mußte nur zu gut, daß diese Wendung der Dinge den guten Tschernoff sehr betrübte.

Für uns drei Pilger wurde die Sachlage dadurch ebenfalls anders — unsere Truppe verkleinerte sich um ein Viertel. Das Unternehmen war jedoch in jedem Falle so gewagt, daß es keine Rolle spielte, ob wir drei waren oder vier.

Viele Fragen stürmten auf mich ein, als wir am 24. Juli aufbrachen. War es das letzte Mal, daß ich in Gesellschaft meiner Karawane marschierte? Würde ich sie wiedersehen und würde dann im Lager alles ruhig sein?

Es wurde ein kurzer Marsch, kaum drei Kilometer; das Thal fällt ziemlich rasch ab, und der Fluß bildet schäumende Stromschnellen. Er wird unaufhörlich überschritten. Auf den Uferhügeln wird die Weide immer besser, sie ist jedoch nicht gleichmäßig vertheilt, sondern bildet besonders da, wo die Abhänge der Südsonne ausgeht und vor den kalten Nordwinden geschützt liegen, kleine Klümpchen von üppigem, saftigem Grase.

Auf dem flachen Gipfel eines Hügelns am linken Ufer des Flusses wurde der wichtige Lagerplatz in 5127 Meter Höhe ausgewählt, wo wir uns unter so eigenthümlichen Verhältnissen trennen sollten. Die Weide war hier gut genug, aber vom strategischen Gesichtspunkte aus war die Lage unvorteilhaft. Die Aussicht wurde auf allen Seiten in Hügeln versperrt, die den Lagerplatz beherrschten, und wenn irgend ein räuberischer Langenstamm auf den Gedanken verfiel, feindselig vorzugehen, würden sich hier ein Ueberfall mit größter Leichtigkeit ausführen lassen.

Während der beiden Tage, die ich noch im Lager Nr. XLIV weilte, wurden die letzten Vorbereitungen zur Abreise getroffen. Die Thiere, die uns begleiten sollten, fünf Maulthiere und vier Pferde, wurden mit besonderer Sorgfalt gepflegt und durften die letzten Reste des noch vorhandenen Rautes verzehren. Ihre Hufe wurden neu beschlagen, ihre Sättel und Decken ausgebeffert.

Alles Gepäck, das wir mitnehmen wollten, wurde in zwei mongolischen Kisten untergebracht. Von den Instrumenten waren es nur 3 Kompaß, 2 Uhren, 1 Aneroid, 2 Thermometer, 3 Paar Schne Brillen und die Verastrop-camera mit 8 Duzend Platten. Ferner folgende absolut notwendige Dinge: das Blatt Lhasa der asiatischen Karte des russischen Generalstabes, Notiz- und Marschrouutenbücher in Miniaturausgaben, sowie Tinte, Papier und Federn, Zirkel, Rasiermesser und Seife, denn jetzt galt es, daß der ganze Kopf stets frisch rasirt blieb; andere Waschküthen waren nicht nöthig, im Begriffe war es wünschenswerth, möglichst schmutzig zu werden, um dadurch eine ehere mongolische Farbe zu erhalten. Eine Scheere, eine Laterne, ein Beil, ein Duzend Stearntlichter und einige Schachteln Bändhölzer, einige Medicamente, 10 Zomben in Silber, Meisen und Tabak gehörten zum Unentbehrlichen. Der Proviant bestand aus Mehl, Reis, Talcum und Fleisch. Behn Konservenbüchsen wurden für die ersten Reisetage mitgenommen; jede geleerte Dose sollte in Seen oder Flüßen versenkt werden, um, falls man uns beobachtete, nicht Verdacht zu erregen. Die Bewaffnung bildete ein russisches Magazingewehr, ein Verdangewehr und ein schwedischer Offiziersrevolver nebst 50 Patronen für jede Waffe. Einige Kleingewehre, welche die Mongolen ständig bei sich tragen, fehlten uns auch nicht. Auch ich trug einen Rojenkranz, ein Gavo (Annulettfutteral) mit Ohrenbilde um den Hals, ein am Gürtel hängendes Messer in Scheide, chinesische Eisenbeinstäbchen zum Essen, einen ledernen Tabaksbeutel, ein Feuerzeug mit Stein und Zunder und die lange Peise. An Kleidern, Stiefeln und Mützen hatte jeder von uns eine doppelte Ausrüstung, denn wir hatten alle Aussicht, bald durchwacht zu werden. Alles was Gefäß hieß, wie Kochtöpfe, Kannen, Tassen, war echt mongolisch. Das Kleinst- und leichteste Zelt wurde unsere Wohnung. Für die Nachtwache wählte der Lama einen prächtigen Mantel aus dickem weißem Filz, der sich später als sehr praktisch erwies.

Alle diejenigen Sachen, die bei den Tibetern sofort Verdacht erregt hätten, wurden in der einen Kiste unter dem Proviant verborgen. Vieles davon konnte ohne Behauern ins Wasser geworfen werden, falls unsere Lage kritisch wurde. Dagegen mußte es uns schon sehr schlecht gehen, ehe ich mich von den Instrumenten und den gemachten Aufzeichnungen trennen würde. Für Uhr, Aneroid, Kompaß und Thermometer hatte ich besondere Taschen im Futter, die so gut versteckt waren, daß nur ein dreifacher Unterhändler imstande sein würde, sie zu entdecken.

Als alles bereit war die astronomische Beobachtung ausgeführt war, wurde die Abreise auf den 27. Juli festgesetzt.

Am letzten Abend verschloß ich meine kostbaren Kisten, außer derjenigen, in der die Chronometer in ihren Futteralen in Watte eingebettet lagen. Sirkin hatte lernen müssen, sie mit größter Vorsicht anzuziehen, um sie bis zu meiner Rückkehr in Gang zu halten. Ja, vorsichtig war er, ganz übertrieben vorsichtig! Schon am ersten Abend nach unserer Abreise blieb der eine Chronometer stehen, weil Sirkin nicht gewagt hatte, ihn ganz aufzuziehen, aus Furcht, die Feder könnte springen. Dasselbe passirte am Tage darauf mit dem zweiten Chronometer. Es schade jedoch nicht viel, denn durch Wiederholung der Beobachtungen im Lager Nr. XLIV erhielt ich die Zeit später wieder.

Wie genöthigt, sollte das meteorologische Observatorium die ganze Zeit über von Sirkin besorgt werden, der zu diesem Zweck einen eingetrichterten Schuppen baute, in dem die Instrumente geschützt standen.

In Gegenwart aller wurde Sirkin feierlich zum Führer und Chef des Hauptquartiers ernannt; seinen Befehlen sollte geradefo gehört werden, als ob ich sie selbst erteilt hätte. Doch stand Turbu Bai als Sachverständiger das Recht zu, Vorschläge zum Aufbruche nach einem Punkte in der Nachbarschaft zu machen, sobald das Land um das Lager herum nahezu abgeweidet war. Er hielt es für angemessen, den

Das Vermächtniß des Bedlars.

(Folge des Romans: „Der Bedlar.“)
Von Otto Ruppia.

(44. Fortsetzung.)

Nach wenigen Minuten öffnete sich die Thür wieder. „Teufelsgeschichte, das!“ rief der Advokat einsetzend, — „oh, bitte um Entschuldigung, Ladies; ich hatte keine Ahnung von Ihrer Gegenwart. Familienberatung? Ich hoffe, ich störe nicht.“

„Nicht im Geringsten, Sir, setzen Sie sich!“ erwiderte Elliot, während die Schwarze zwei Lichter auf den Tisch stellte; „wir besprechen eben nur den ganz außerordentlichen Fall von heute. Ich bin aufrichtig betrübt über Murphy's Tod; er war jedenfalls ein Gegner, mit dem sich sprechen ließ.“

„So — da komme ich also mit meiner Nachricht zu spät,“ bußete Griswald, sich niederlassend; ich habe noch einige Meilen weiter hinaus Geschäfte und dachte, Ihnen im Vorbereiten die Sache mitzutheilen. Aber — darf ich in der Ladies Gegenwart von Geschäften reden?“

„Jimmer zu, Sir,“ erwiderte der Pfleger; „leider haben Sie in der letzten Zeit mehr daran Theil nehmen müssen, als wir lieb war.“

„Well — ich wollte nur fragen, um etwa nöthige Schritte in Ihrem Interesse thun zu können — hatten Sie mit Murphy bereits ein Uebereinkommen getroffen, was, falls der Anspruch jetzt durch einen anderen Bevollmächtigten vertreten werden sollte, gegen diesen geltend gemacht werden könnte?“

„Ich muß Ihnen gestehen, Sir,“ sagte Elliot, sich langsam niederlegend, „daß mir erst in der letzten Zeit mancher Unklare in diesem Ansprüche aufgestoßen ist, weshalb ich mir auch von Mr. Murphy noch eine weitere Briefe ankitten ließ.“

Wie die Sache jetzt steht, habe ich mich entschlossen, sie an mich kommen zu lassen.“

„So? — merkwürdig, Sir!“ erwiderte Griswald, sich den Schenkel reibend; „ich wünschte, Sie hätten mir Ihre Gedanken mitgetheilt, welche vielleicht schon bei der Untersuchung des Dokuments von Wichtigkeit hätten sein können.“

„Sie meinen doch etwa nicht, daß drei der erfahrensten Advokaten von den Gedanken eines einfachen Farmers etwas hätten profitieren mögen?“ lachte Elliot; „meine Bedenken sind ganz privater Natur, und ich muß selbst abwarten, wie weit sie Stich halten. Wissen Sie vielleicht schon, wer die Gelegenheit jetzt in die Hand bekommt?“

„Habe noch nicht die Idee davon, Sir; es muß sich aber jedenfalls binnen Kurzem herausstellen, und deshalb meinte ich, es sei gut, Sie schon heute darauf aufmerksam zu machen.“

„Ich danke Ihnen, Mr. Griswald; wir wollen aber, wie gesagt, erst einmal abwarten, was neuerdings in der Sache geihan werden wird, und dann sehen Sie mich jedenfalls in Ihrer Office.“

„Wie Sie meinen, Equire — es ist Ihre eigene Sache,“ murmelte Griswald, „und so will ich mich nicht weiter aufhalten.“

Er erhob sich, verbeugte sich gegen die Damen und verließ mit einem: „Gute Nacht, Sir!“ das Zimmer.

„Hat hier der Teufel schon ein Ei in die Wirthschaft gelegt?“ brummte er, als er sein Pferd bestiegen hatte und langsam davon ritt; „was will er mit seinen Bedenken? Bedenken — lächerlich! Der Anspruch gegen ihn bleibt immer bestehen, ob in dieser oder jener Hand — und daß der jetzige Eigenthümer, oder wer diesen vertritt, recht beraten werde, dafür wird der Griswald sorgen.“

Er zog die Bügel an und ritt im scharfen Trab der Stadt wieder zu.

XI.

Als Helmsiedt am Nachmittag den Sheriff verlassen und das Rody Creek Haus erreicht hatte, war seine erste Frage nach dem jungen Menschen gewesen, welcher am Morgen mit Mr. Wells hier angekommen sei; aber da war Niemand, der etwas wissen wollte, kam daß ihn überhaupt eine Antwort gegeben wurde. Als aber Mr. Helmsiedt ungeduldig den Wirth, der ihn eben mit einem halben Wort abspießen wollte, kräftig beim Arme festhielt und ihm erklärte, daß hinter den nächsten Büschen ein Nord begarben worden, daß der Mann, welcher sich Wells nenne, sich bereits als den Mörder bekannt habe und in der Gewalt des Sheriffs sei — daß dieser Letztere ihn hierher sende, um Leute zur Bewachung der Leiche zu fordern und den jungen Begleiter des sogenannten Wells unter seine Obhut zu nehmen, als die anwesenden Gäste wie die Hausbewohner sich bei Helmsiedts lauter Erzählung um die Sprechenden gruppirt, da hatte der Wirth andere Saiten aufgezogen. Er hatte zwar überhaupt von einem Manne, der Wells heiße, nichts wissen wollen, aber wenn es derselbe Fremde sei, der am Morgen angekommen, so überlasse er es Helmsiedt selbst, in dessen Zimmer nachzusehen. Damit hatte er ihm einen Schlüssel eingehändigt und zwei von seinen Leuten nach dem von dem jungen Manne bezeichneten Platz gesandt, dessen Alles was sonst noch im Hause seine hatte, nachgedrückt war. Helmsiedt hatte das ihm vom Wirth bezeichnete Zimmer geöffnet und dort wirklich einen halberwachsenen Knaben auf dem Bette liegend und in einem Buche lesend getroffen, der indessen bei seinem Anblick überrascht aufgesprungen war. „Kennen Sie mich noch, Manuel?“ hatte der Einreisende langsam auf ihn zugehend, erfragt, aber nur ein zweifelndes Kopfschütteln war die Antwort gewesen. Man hatte sich Helmsiedt neben ihn auf das Bett gesetzt und ihn an die

